



# Jahresbericht 2012





## Inhalt

### Teil A

#### Einführung

Seite 5

1. Leitbild und Profil
2. Bedarfserschließung
3. Lehr-Lernprozess
4. Programmangebot
5. Evaluation und Controlling
6. Infrastruktur
7. Weiterentwicklung, Leitung, Personal, strategische Entwicklungsziele

### Teil B

#### Fachübergreifende/verbindende Themen

Seite 11

1. Bedarfserhebung und Ziele
2. Angebot und Nachfrage
3. Lehr-Lern-Prozess
4. Programmangebot
5. Evaluation und Controlling

#### Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

Seite 15

1. Ausgangssituation
2. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Fortbildungsangebote für Berlin
3. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Fortbildungsangebote für Brandenburg
4. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung für Berlin und Brandenburg
5. Kooperationspartner und Gremien
6. Evaluation des Programmangebotes
7. Entwicklungsaufgaben

#### Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

Seite 27

1. Planung und Konzeption
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Evaluation des Programmangebotes
4. Gremienarbeit, Kooperationen und Vernetzung
5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

#### Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter

Seite 37

1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Evaluation des Programmangebotes
4. Gremienarbeit und Kooperationen
5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

### Teil C

#### Statistische Übersicht

Seite 47

- Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik



## Teil A

### 1. Leitbild - Profil

Sozialpädagogische Fortbildung unterliegt einem Entwicklungsprozess, der den gesellschaftlich und fachpolitisch notwendigen Veränderungen im Recht und der Gesetzgebung ebenso folgt wie den ständig neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung, die für die Konzepte der Arbeitsaufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe Relevanz haben. In diesem Rahmen ist das SFBB per Staatsvertrag verpflichtet, das Fortbildungsangebot für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe immer aktuell zu gestalten, damit Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien mit Sachkunde und Kompetenz in den Bereichen Erziehung, Bildung und Betreuung unterstützt, begleitet und beraten werden können. Sozialpädagogische Fortbildung hat eine Steuerungsfunktion für die Entwicklung und die Sicherung der Qualität der Kinder- und Jugendhilfeangebote. Die Länder Berlin und Brandenburg nehmen ihren Fortbildungsauftrag u.a. über die Ressourcen des SFBB wahr.

Das beschäftigte Personal in den Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe ist die wesentliche Ressource für den Erfolg der Bildungs-, Erziehungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse, die rechtlich oder fachlich intendiert sind. Ohne Bildungsinvestitionen in die tätigen Fachkräfte bleiben alle fachpolitischen Ansätze wirkungslos.

Gesetzliche Vorgaben, parlamentarische Auftragslagen, Trägererfordernisse oder aktuelle Ereignisse beeinflussen die Programmgestaltung des SFBB. Die fachlichen Ziele der Fortbildung sind orientiert an den fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierungen. Auch 2012 ist eine Verschiebung der Bedarfe hin zur Frühförderung der unter 3-Jährigen, zur Sprachförderung, zu „Frühen Chancen“ und zu „Frühen Hilfen“ im Zuge von Bildungsdiskussion und Kinderschutzdebatte festzustellen. Die Ausbildung der erforderlichen Netzwerkkompetenz zwischen der Jugendhilfe und dem Gesundheitsbereich, zwischen Ämtern und Trägern hat mit der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes einen hohen Stellenwert bekommen. Weitere Entwicklungsthemen sind „Inklusion“, auch als Schnittstellenthema zwischen Jugendhilfe und Schule, Beteiligung und Kinderrechte sowie Stärkung der Elternkompetenz/Familienbildung.

### 2. Bedarfserschließung

Der Bedarf für das Fortbildungsangebot wird jährlich bei allen öffentlichen und vielen freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe erhoben. Einschätzungen zu Entwicklungsanforderungen und thematische Anforderungen der Arbeitsfelder sowie Handlungskompetenzen der Fachkräfte werden im SFBB analysiert, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programmangebot zusammengeführt. Der Programmwurf wird im Beirat der Jugendämter Berlins und im Brandenburger Landesjugendhilfeausschuss abgestimmt, bevor Ministerium und Senatsverwaltung die Veröffentlichung autorisieren. Das Programm richtet sich an ca. 50.000 Beschäftigte in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe (Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, sonstige pädagogisch/psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsmitarbeiter/innen). Das Programmheft wird jährlich in einer Auflage von 11.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler verbreitet. Aktualisierungen sind unter: [www.sfbf.berlin-brandenburg](http://www.sfbf.berlin-brandenburg) ersichtlich.

### 3. Lehr-Lernprozess

Damit die Fachkräfte die an sie gerichteten Ansprüche erfüllen können, brauchen sie laufend bedarfsgerechte Fortbildungsangebote, die sich sowohl auf die individuelle Kompetenzentwicklung als auch auf die gesellschaftlichen Anforderungen richten. Wirksamkeit und Transfer für die Praxis der Arbeitsfelder ist oberste Leitlinie der Fortbildungskonzepte. Das SFBB erfüllt seine Aufgabe für beide Länder, bündelt erprobte Konzepte und setzt Impulse für innovative Verfahren. Das „gelungene Lernen“ braucht eine motivierende Atmosphäre in der Lerngruppe. Wesentlich ist eine gute Balance von Themenbezug, Gruppenbezug und Subjektbezug. „Gelungenes Lernen“ gründet auf einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, entwickeltem Feedback und der Wechselwirkung mit dem Praxisfeld. Die angebotenen Lehr- und Lerninhalte werden mit den subjektiven Lerninteressen verbunden, sie bieten Gelegenheit, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Gute Bedingungen für die Lernenden drücken sich aus in Methodenvielfalt, Methodenwechsel, Gelegenheit zum Üben, Erproben, durch eine erwachsenengerechte Atmosphäre und Gestaltung, durch hochwertige Seminar- und Medienausstattung und durch ein gutes Verpflegungs- und Übernachtungsangebot.

Die Veranstaltungen werden von den hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten fachlich gemanagt und mit (jährlich ca. 350) Gastdozentinnen und Gastdozenten, Referentinnen und Referenten, Moderatorinnen und Moderatoren als Honorarkräften verantwortlich durchgeführt.

Im Jahr 2012 hat die Fachkräftedebatte auch das SFBB beschäftigt. Da über die Anzahl an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt in der Region (d.h. staatlich anerkannte Erzieher/innen, Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen) der Bedarf nicht gedeckt werden kann, haben Berlin und Brandenburg die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für „Seiteneinsteiger/innen“ geöffnet. Das SFBB hat für bestimmte, geeignete Personen- bzw. Berufsgruppen Seminare ausgewiesen, die ein notwendiges Basiswissen für neue Beschäftigte bzw. Seiteneinsteiger/innen bereitstellen.

### 4. Programmangebot

Das Angebot des SFBB wird grundsätzlich für beide Bundesländer geplant, grundsätzlich sind alle Veranstaltungen des SFBB für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins nur für Beschäftigte Berlins angeboten werden,
- Veranstaltungen, die sich wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Veranstaltungen zu landesspezifischen Konzepten, Programmen etc., die vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Aufgrund dieser differenzierten Erfahrung zu den Regelungen in Berlin und Brandenburg stellt sich aus Sicht des SFBB weiterhin die Aufgabe einer verstärkten Zusammenarbeit der Länder in übergeordneten Regelungsfragen.

Die Veranstaltungen werden in verschiedenen Formaten angelegt:

- Fachtagungen richten sich als Tagesveranstaltungen mit hohem Informationscharakter an Zielgruppen von 50 bis zu 600 Personen,
- Seminare umfassen i.d.R. 12 bis 25 Teilnehmer/innen, sind 2- bis 5-tägig und werden teilnehmerorientiert, methodenvielfältig, themenzentriert durchgeführt.

- Seminarreihen bestehen aus mehreren Veranstaltungsmodulen (incl. Praxisaufgaben, Coaching oder Supervision) für eine „geschlossene“ Teilnehmergruppe.
- Weiterbildungsformate zur Qualifizierung von Kompetenzen für die Übernahme von spezifischen Aufgaben und/oder Funktionen können mit einem SFBB-Zertifikat beendet werden, wenn sie mindestens 160 Ustd. umfassen und mit einem Abschlusscolloquium schließen.
- Trainings verstärken „vorgegebene“ Verfahrensabläufe in Arbeitseinheiten (z.B. Kinderschutz, Fallteamarbeit, Hilfeplanung); Workshops und Supervisionen ergänzen das Angebot.

## 5. Evaluation und Controlling

5.1. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg werden am Ende einer Veranstaltung mittels eines Evaluationsinstrumentes zur Bewertung der besuchten Veranstaltung aufgefordert. Die laufende Auswertung der Evaluationsergebnisse der Fortbildungsjahre (aktuell der Jahre 2012/2013) fließt in die anlaufenden Planungen für 2014 ein.

Die Auswertung von ca. 5.000 Fragebögen zur Seminarzufriedenheit aus den Jahren 2009 bis 2012 zeigt anhand der drei folgenden Items folgendes Ergebnis<sup>1</sup>:

### a) Kompetenz der Seminarleitung:

	Sehr gut und gut	Zufrieden und k.A.	Ausreichend und unzufrieden
Klarheit des Vorgehens	88%	8%	4%
Anteil an Theorie	87%	9%	4%
Eingesetzte Methoden	86%	10%	4%
Praktische Übungen	86%	10%	4%
Arbeitsmaterial	85%	12%	3%
Verständlichkeit	93%	6%	1%

### b) Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden:

	Sehr gut und gut	Zufrieden und k.A.	Ausreichend und unzufrieden
Konnte mich einbringen	92%	6%	2%
Vorkenntnisse berücksichtigt	86%	11%	3%
Eigene Fragen aufgenommen	92%	6%	2%
Erfahrungsaustausch	90%	8%	2%

### c) Praktischer Nutzen des Seminars für die Arbeit:

	Sehr gut und gut	Zufrieden und k.A.	Ausreichend und unzufrieden
Für die Zielgruppe	80%	17%	3%
Für sich selbst	88%	9%	3%
Für Ihre Einrichtung	85%	11%	4%
Für das Team	70%	25%	5%

Temporär werden Gästebefragungen zu Einzelfragen der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen der Fortbildung des SFBB durchgeführt (wie z.B. Anfangszeiten, Aufenthaltsqualität, Verkehrsanbindung u.ä.m.).

<sup>1</sup> Quantitative Grundauswertung der Seminarevaluation SFBB - Matthias Brandl

5.2. Die **Teilnehmerstatistik** weist die Anzahl der Teilnahmen, der Teilnahmetage und Teilnehmerkursstunden in einer Zeitreihe von 2007 bis 2012<sup>2</sup> folgendermaßen aus:

	2007	2008	2009	2010 <sup>3</sup>	2011	2012
<b>Teilnahmen</b>	<b>23.986</b>	<b>28.791</b>	<b>27.686</b>	<b>27.913</b>	<b>26.557</b>	<b>26.272</b>
<b>Teilnahmetage</b>	<b>53.108</b>	<b>42.400</b>	<b>41.441</b>	<b>42.723</b>	<b>41.701</b>	<b>43.367</b>
<b>Teilnehmerkursstd.</b>	<b>371.389</b>	<b>367.501</b>	<b>372.340</b>	<b>324.990</b>	<b>324.160</b>	<b>327.429</b>

Bezogen auf die möglichen zu erbringenden Fortbildungsmengen ist festzustellen, dass die **vorhandenen Kapazitäten<sup>4</sup> ausgelastet** sind und die vorgegebenen Ziele erfüllt wurden. Die personellen Kapazitäten sind so weit ausgereizt, dass die Fortbildungsmengen bei gleichbleibendem Personal- und Honorarbestand nicht weiter gesteigert werden können.

### 5.3. Leistungen für **Übernachtung und Verpflegung**

Innerhalb des SFBB läuft eine Kosten-Leistungs-Rechnung für die Produkte Fortbildung, Verpflegung, Übernachtung und Weltkulturerbe.

Fortbildung am **Standort Glienicke ist ohne das Angebot von Mahlzeiten nicht denkbar**. Verpflegung und Übernachtung sind integrale Bestandteile des Aufenthalts zum Zweck der Fortbildung.

Die Lage der Bildungsstätte, die Wohnorte der Teilnehmenden in Berlin und Brandenburg, die Fahrzeiten, die Dauer der Veranstaltungsformate spielen bei der Betrachtung des Gesamtkonzepts von Bildung, Verpflegung und Übernachtung eine wesentliche Rolle. Diese Betrachtungen haben auch im Zuge der Verhandlungen zum Staatsvertrag dazu geführt, dass die Versorgung mit Übernachtung und Verpflegung (Küche, Service, Hauswirtschaft) im Eigenbetrieb als die der Erfüllung des gesetzlichen Fortbildungsgebots am besten dienende Alternative beibehalten wurde.

Den Teilnehmenden wird regelmäßig bereits mit der Zusage zur Veranstaltung das TN-Entgelt in Rechnung gestellt. Damit ist die **Refinanzierung der Sachkosten** der Mahlzeiten zuzüglich eines 40%igen Personalkostenzuschlages auf diese Kosten, unabhängig von der Inanspruchnahme und von der Teilnahme am Essen, über Vorkasse sichergestellt. Darüber hinaus werden weitere Kosten teilweise refinanziert.

Durch die weitere konsequente Konzentration der sozialpädagogischen Fortbildung am Standort Glienicke wird sich der **Kostendeckungsgrad** der Bereiche Übernachtung und Verpflegung erhöhen. Durch die baubedingt notwendige Auslagerung großer Bereiche des Seminarbetriebs 2008-2011 (die in geringerem Umfang auch 2012 noch zum Tragen kam) kam es zu einer Unterauslastung des Verpflegungs- und Beherbergungsbetriebs am Standort Glienicke. Dieses kann jedoch nicht dem SFBB angelastet, sondern nur den baubedingten Zusatzkosten und Einnahmeausfällen zugerechnet werden.

Auch nach dem endgültigen Abschluss der Bauarbeiten am Schlossgebäude sowie den Nebengebäuden Haus am Wasser und Wirtschaftsgebäude ist eine Annäherung an 100% **Kostendeckung im Bereich Übernachtung und Verpflegung nicht erwartbar**.

1

Die Nutzung der am Standort Glienicke **vorhandenen Ressourcen** für Übernachtung und Verpflegung kann nicht beliebig gesteigert werden, da auf Teilnehmer/innen-, Träger- und

<sup>2</sup> Daten der HSM Auswertung und der Kosten-Leistungs-Rechnung

<sup>3</sup> Bereinigung der Erfassung der Teilnahmen ab 2010: ohne Fremdseminare, ohne Doppelzählung bei Reihen, ohne Dozenten.

<sup>4</sup> 12-zügiger Seminarbetrieb, 240 Tagesteilnehmer/innen, 220 Öffnungstage pro Jahr, max. 10% Fremdbelegung.



Kundenwunsch Seminare auch als inhouse Seminare veranstaltet und dadurch nicht alle sozialpädagogischen Fortbildungen im Standort Glienicke erbracht werden (d.h., keine Verpflegung, keine Übernachtung). Das inhouse Format ist jedoch für die Erfüllung des gesetzlichen Fortbildungsauftrags unverzichtbar.

2

Die Teilnahmeentgelte sind nicht beliebig steigerbar. Die **Entgelte** werden in Abstimmung mit dem MBS Brandenburg festgesetzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Teilnehmerentgelte an den allgemeinen Einkommensverhältnissen des Adressatenkreises orientiert und „angemessen“ gestaltet sein müssen. Der überwiegende TN-Kreis setzt sich aus der Berufsgruppe der Erzieherinnen zusammen, die in Entgeltgruppe E 6 bis E 8 und zum großen Teil in Teilzeit beschäftigt sind.

3

Berlin und Brandenburg haben das vorrangige Ziel, die Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe bei öffentlichen und freien Trägern flächendeckend **niedrigschwellig fortzubilden**. Die Motivation zur Fortbildung ist auch durch ansprechend gestaltete Rahmenbedingungen beeinflussbar.

4

Die Beschäftigten sind verpflichtet, an **dienstlicher Fortbildung** teilzunehmen, wobei die Kosten dienstlicher Fortbildung regelmäßig der jeweilige Arbeitgeber/Dienstherr zu tragen hat. Dieser Verpflichtung wird durch die Länder Berlin und Brandenburg im Falle des SFBB Rechnung getragen, indem zur Steigerung der Inanspruchnahme der Fortbildung die eigentliche Bildungsleistung für die TN entgeltfrei gestaltet wird.

5

Es besteht der Wille der verantwortlichen Behörden, auch die Rahmenleistungen so **zielgruppenverträglich** wie möglich zu gestalten. Kostendeckende Preise für Übernachtung und Verpflegung würden dem Ziel zur Erreichung von hohen TN-Quoten zuwiderlaufen.

6

Die dem SFBB nach der Berliner **Kosten-Leistungs-Rechnung** insgesamt zugewiesenen Umlagen über das Teilnahmeentgelt zu refinanzieren, ist, gemessen an dem fachpolitischen Anspruch, untauglich. Ziel ist daher weiterhin, die Kostendeckung hinsichtlich der Ausgaben für den Wareneinkauf im Bereich Verpflegung zu erreichen, ebenso die Kostendeckung bei der Übernachtung im Bereich der Zimmerreinigung.

7

Das **Teilnahmeentgelt** musste 2013 angehoben werden, der Standard wurde gesenkt. Auch die Preise für Übernachtung wurden um 15% angepasst. Die Frage der Kostendeckung unterliegt parlamentarischen Beratungen, für die hoffentlich im Interesse der Berufsgruppe der Erzieher/innen und Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen eine sozialverträgliche Lösung gefunden werden kann.

## 6. Infrastruktur

Zentraler Sitz des SFBB ist das **Jagdschloss Glienicke**. Hier werden ca.  $\frac{3}{4}$  aller Seminare durchgeführt. Inhouse Seminare und regionale Veranstaltungen ergänzen das Raumangebot. Die Raum- und Übernachtungskapazitäten im Jagdschloss waren in den Jahren 2003 - 2011 erheblich baubedingt eingeschränkt, weil das Schlossgebäude und einige Nebengebäude für den Fortbildungsbetrieb erneuert und instandgesetzt wurden. Die Kurse wurden zentral im

Glienicker Veranstaltungsbüro eingerichtet und an den Ersatzstandorten in der Levetzowstr., in der Brunnenstr., im Wannseeforum und an vielen Orten inhouse (dezentral) durchgeführt.

Leider sind die **Bauarbeiten** erst im Frühjahr 2013 abgeschlossen, weil sie durch das beauftragte Bauamt erheblich verkompliziert (Fassadenstreit, Baustopp, Vergabeverfahren u.ä.) wurden. Die Zweckbindung der eingesetzten GRW Mittel zielt auf die berufliche Fort- und Weiterbildung, die durch Feuerversicherungsmittel und Landesmittel kofinanziert wurden.

Die **Kapazitäten** und die Infrastruktur des SFBB sind auf einen maximal 12-zügigen Dauerbetrieb (max. 240 Teilnehmer/innen pro Tag) ausgerichtet worden. Das SFBB verfügt über 67 Zimmer, davon 33 Einzelzimmer und 34 Doppelzimmer. Die Akzeptanz der Unterbringung im Doppelzimmer nimmt beständig ab, so dass, um Übernachtungen zu realisieren, regelmäßig die Einzelunterbringung in Doppelzimmern praktiziert werden muss. Eine vollständige Auslastung der Übernachtungskapazität ist deshalb mit 67 Übernachtungen pro Nacht anzunehmen.

Im Jahr 2012 wurde der **Staatsvertrag** auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene vollständig erfüllt. Der **Stellenplan** des Staatsvertrags ist stabil, die Stellen sind besetzt bzw. im Zuge der natürlichen Fluktuation nachbesetzt worden. Sorgen bereitet die Stellensituation im Küchenbereich, die ausschließlich den Berliner Regelungen unterliegt.

Die **Profilbildung** der Fachbereiche, die gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen sind weiterhin Bestandteil der internen Personal- und Organisationsentwicklung.

Die Entwicklungsaufgaben des SFBB beziehen sich aktuell vor allem auf den Einsatz technischer Möglichkeiten der Seminarplanung, im Anmeldeverfahren, in der Anbindung von social media und in der Qualitätsentwicklung für Lehre und Didaktik in der Erwachsenenbildung. Es besteht Bedarf, die **Software** auszubauen, um den Planungs- und Bearbeitungskreislauf des Jahresprogramms an die bisherige Datenverarbeitung anzupassen, um Doppelarbeiten zu vermeiden und Lücken in der Datenerfassung und Datenweiterverarbeitung im System zu schließen.

Fragen der Ausbildung der nachwachsenden Fachkräfte, insbesondere hinsichtlich der Bachelor-Ausbildung in Früher Bildung/Kindheitspädagogik und Sozialer Arbeit, erfordern notwendige Kooperationen mit dem Fachschul- und Fachhochschulbereich, um den DQR- und EQR-Standards mittelfristig zu entsprechen.

Die interne Qualitätsentwicklung orientiert sich an dem Konzept der „Lernerorientierten Qualitätsentwicklung“ (**LQW**) des Hannoveraner Instituts ArtSet. Weiterhin besteht eine Mitarbeit in der Werkstatt für Weiterbildung, die Qualitätsstandards für Fort- und Weiterbildungsanbieter und Weiterbildner/innen im Bereich der Frühpädagogik (in Kooperation mit der **WIFF**- Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte) entwickelt hat

## Teil B

### Fachübergreifende und verbindende Themen

#### 1. Ziele und Bedarfsabfrage

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot ergänzt und flankiert die Qualifizierungsangebote für die Arbeitsfelder. In der Analyse der Rückmeldungen zur Bedarfserhebung oder der Reflexionsgespräche mit den Gastdozentinnen und Gastdozenten sowie in der Wahrnehmung von Fachdiskursen stellen wir uns die Frage: Welche der genannten Bedarfe beziehen sich auf Themen und Kompetenzen, die arbeitsfeldunabhängig zu qualifizieren sind? Mit einem fachübergreifenden Fortbildungsangebot können Kompetenzen für Querschnittsthemen vermittelt werden; gleichzeitig können - durch die heterogene Gruppe der Teilnehmenden - explizit und implizit Themen der Zusammenarbeit und Vernetzung (mit-)bearbeitet werden. Die Teilnehmenden schätzen die fachlichen Begegnungen „über den Tellerrand“ der Arbeitsfelder, der Bundesländer, der Professionen. Die Entscheidung über die Platzierung von Themen, in den Angeboten der Fachbereiche oder im fachübergreifenden Programmbereich, wird vom Team des SFBB in seinen Programmklaturen getroffen. Das hier vorgestellte Programm 2012 ist also arbeitsfeld- und länderübergreifend konzipiert. Im Mittelpunkt steht der Qualifizierungsbedarf für sozialpädagogische Schlüsselkompetenzen und für Querschnittsthemen. Dazu gehören die agogischen Themen „Leitung - Beratung - Moderation“, für die ein unveränderter hoher Bedarf besteht. Hier brauchen die Teilnehmenden ein verlässliches Angebot über mehrere Jahre, um im Sinne einer individuellen Bildungsplanung ihr Fachprofil kontinuierlich zu erweitern. Weiterhin aktuell ist der Bedarf der Fachkräfte, die in den Einrichtungen „Anleitungsaufgaben“ für die Neu- und Seiteneinsteiger/innen übernehmen. Die Erwartung in den Seminaren des fachübergreifenden Programmangebotes ist häufig mit Motiven der persönlichen Profilierung und Selbstsorge verbunden. Das betrifft Themen wie Zeit- und Selbstmanagement, Work-life-balance, Burnout-Prophylaxe und auch Supervision.

#### 2. Angebot und Nachfrage

Von den geplanten 84 Seminaren konnten 15 Fachseminare und 4 Seminare im Bereich der Gesundheits-Wochenendseminare nicht stattfinden, entweder, weil sie im Jahr zu früh angeboten wurden oder weil die erforderliche Mindestteilnahmezahl von 12 nicht erreicht wurde. Das geplante Angebot lag unter dem Niveau des Vorjahres, weil durch einen Personalwechsel im SFBB die Zuständigkeit für wichtige Teile des fachübergreifenden Angebotes erst Ende des Jahres neu verteilt werden konnte. Die angebotenen Seminare umfassten 262 Veranstaltungen mit 5.374 Plätzen (incl. der mit ESF-Fördermitteln aus Brandenburg durchgeführten Maßnahmen). Die Nachfrage war im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert hoch: 5.544 : 5.536/2011.

Mit der Nachfrage geht auch ein Anwachsen der Zahl der Teilnehmenden auf der Warteliste einher: 2012 bei ca. 20% - insbesondere bei den agogischen Themen. Ca. 15% der TN haben - wie im Vorjahr - ihre Anmeldungen storniert. Die Zahl der Teilnehmenden liegt etwas unter der des Vorjahres: 3.353 zu 3.752/2011. Das fachübergreifende Fortbildungsangebot gehört zum überörtlichen Programmbereich des SFBB und richtet sich an Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg. Insgesamt verteilen sich die Anmeldungen - ohne die Brandenburger ESF-Kurse - nicht i.S. der im Staatsvertrag vorgesehenen Quote 61% Berlin zu 39% Brandenburg; sondern 67% zu 33 %. Die Teilnahmen der Fachkräfte an den ESF-geförderten Kursen/Brandenburg machen einen Anteil von 37% der Gesamtteilnahmen aus.

Das fachübergreifende Programmangebot verfolgt drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der agogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

### 3. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt: a) **„Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** waren im Programm 2012 nur 19 Seminare (2011 waren es 32 Seminare) zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ und „Stärkung der Elternkompetenz“ ausgeschrieben worden. **„Strukturentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“**: Die Nachfrage für die Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung (Erzieher/innen-Ausbildung) ist ansteigend. Das 2011 überarbeitete Konzept mit 88 Ustd. wurde 2012 zweimal durchgeführt. In die Umsetzung des Kurses sind in einem der drei Module auch Lehrkräfte aus Fachschulen in Berlin und Brandenburg einbezogen. Beide Seiten schätzen die Möglichkeit des Austausches und der Zusammenarbeit. Das Kurskonzept zielt darauf ab, der fachlichen Qualität des „Lernortes Praxis“ mehr Gewicht zu geben, die Zielgruppen der „Praxisanleitung“ in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und der Hilfen zur Erziehung werden breiter: Praktikantinnen und Praktikanten, Berufseinsteiger/innen, Seiteneinsteiger/innen. Die Transfersicherung der erworbenen Kompetenzen der Anleiter/innen oder Mentorinnen und Mentoren wurde durch ergänzende Praxisaufgaben und einen Follow up Tag unterstützt. Zusätzlicher Bedarf kommt aus der Gruppe der „Konsultationseinrichtungen Fachkräfteausbildung“ in Brandenburg. Für diese Zielgruppe wird ein zusätzlicher Kurs zur Praxisanleitung im Aug. 2013 geplant.

Ebenso nachgefragt war das zweitägige Seminar „Praktikant/-innen sozialpädagogischer Hochschulen qualifiziert anleiten“. Die beteiligten Praxiseinrichtungen und Hochschulen sind in einen Erfahrungsaustausch getreten und beabsichtigen die gemeinsame Bereitstellung von Materialien, die beiden Seiten Standards und Vorgehensweisen an die Hand gibt.

Die Wiederholung des 2011 erfolgreich durchgeführten Kurses zur „Netzwerkkompetenz“ (153 Stunden) kam 2012 nicht zustande. Die Netzwerkkompetenz bleibt aber als Schlüsselkompetenz wichtig. Wir sehen erneuten Bedarf für ein solches Qualifizierungsangebot im Kontext der „Bundesinitiative Netzwerk Frühe Hilfen und Familienhebammen“ vom Aug. 2012.

Der Fachtag mit dem Thema „Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt in Institutionen schützen“ wurde 2012 mit wachsender Resonanz der Fachkräfte erneut durchgeführt. Teilgenommen haben weit über 80 Fachkräfte von HzE- und Kita-Einrichtungen sowie Mitarbeiter/innen aus Ämtern in Berlin und Brandenburg.

Besondere Aufmerksamkeit im Thema **„Vielfalt der Lebenswelten gestalten“** lag auch 2012 auf der Durchführung der Landesaufgabe für Berlin: Die Umsetzung der „Initiative: Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt (ISV)“ im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wurde von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Trägerverbund von ABqueer und KomBI - Kommunikation und Bildung) realisiert. Auf der Basis der Vorarbeiten aus den Jahren 2010 und 2011 konnten die entwickelten Konzepte in der 2. Jahreshälfte mit 270 Teilnehmenden durchgeführt werden. Besondere Nachfrage zeichnete sich im Bereich der Kindertageseinrichtungen ab. Sowohl die Handreichung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ als auch der „Kita-Koffer“ wurden von der Praxis mit großem Interesse angenommen.

Bei den Seminaren zu Gender und Diversity wurden alle zur Verfügung stehenden Plätze wahrgenommen. Die Nachfrage bei den Themen Mediation und gewaltfreie Kommunikation führte auch 2012 zu erheblichen Wartelisten. „Gewaltfreie Kommunikation“ wird als

konstruktives und deeskalierendes Verfahren in der pädagogischen Praxis dringend benötigt. „Gewaltfreie Kommunikation“ unterstützt die Entwicklung von Diskursfähigkeit und Verantwortungsübernahme und wahrt den Respekt vor der anderen Person.

Die Fortbildungsangebote im Programmbereich **„Stärkung der Elternkompetenz“** greifen auf gut eingeführte Konzepte des Kinderschutzbundes und anderer Anbieter zurück. Nicht alle der zehn angebotenen Kurse konnten 2012 realisiert werden. Das Projekt zur Qualifizierung eines eigenen Pools von Moderatorinnen und Moderatoren für die Durchführung der FUN-Trainingskurse im SFBB - in Kooperation mit dem praepaed Institut - wurde 2012 erfolgreich weitergeführt. Ziel ist es, 2012/13 insgesamt 14 erfahrene Fachkräfte aus der Region als Trainer/innen des SFBB zu haben, die flexibler auf den Bedarf an Qualifizierungen im Konzept FUN - insbesondere inhouse - reagieren können. Alle Angebote im SFBB zur Unterstützung der „Familienbildung“ im Land Brandenburg wurden zugunsten der Unterstützung von regionalen Strukturen umgewandelt. Diese bedarfsbezogene regionale Unterstützung entspricht den Erfordernissen der Familienbildungsangebote im Land.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2012 insgesamt 40 Seminare zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“, „Gesprächsführung und Beratung“ und „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“ ausgeschrieben worden. Das sind 10 Veranstaltungen mehr als im Vorjahr. Alle 14 Veranstaltungen zum Thema **„Leitung und Führungskompetenz“** waren auch 2012 außerordentlich gut nachgefragt. Die Evaluation dieser Veranstaltungen durch die Teilnehmenden ergab eine Bewertung von durchschnittlich 1,4 auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (unbefriedigend). Der gemeinsame Focus dieser Fortbildungsangebote ist es, einerseits motivierende, strukturierende und ressourcenfördernde Personalführungsinstrumente zur Verfügung zu stellen und zu trainieren, andererseits die eigene Führungspersönlichkeit vertieft kennenzulernen und weiterzuentwickeln. In den Veranstaltungen wird das Thema Leitung und Führung auf verschiedenen Ebenen behandelt, so z.B. im Hinblick auf Ethik und soziale Verträglichkeit, Rollenklärung, Konfliktmanagement, Vor- und Fürsorge, Umgang mit Widerständen, Selfcare, Übertragungsphänomene, Führungsstile, Gruppendynamik und -prozesse und Gesprächstypen. Erkennbar ist auch, dass sich immer mehr Fachkräfte aus dem Programmangebot eine Folge von Veranstaltungen über ein oder mehrere Kalenderjahre zusammenstellen und so systematisch an ihrer Profilbildung als Leitungskraft arbeiten. Alle zur Verfügung stehenden 404 TN-Plätze wurden bestätigt, durch mehr als 35% kurzfristige Stornierungen von Seiten der Teilnehmenden konnte das Kontingent nicht ausgeschöpft werden und knapp 160 Anmeldungen blieben auf der Warteliste. Die Nachfrage legt nahe, das Angebot insbesondere durch Wiederholung zu verstärken.

Eine erneute Steigerung der Nachfrage verzeichnen wir bei den Themen **„Gesprächsführung und Beratung“**. Hier werden sogenannte Standards, wie z.B. „Einführung in die personenzentrierte Beratung“, „SKIWA“ und „Körperliche Präsenz in der pädagogischen Arbeit“ angeboten, die zur erweiterten Grundausstattung beraterischer Kompetenz zu zählen sind. Spezialisierungen im Kontext Gesprächsführung und Beratung finden sich in weiteren Veranstaltungen wie z.B. „NLP als Beratungsmethode“, „Die hohe Kunst des Fragens“ und „Arbeit mit Symbolen“. Auch hier werden alle TN-Plätze ausgeschöpft, die Zahl der TN auf Wartelisten liegt hier bei fast 50%. Ebenso liegt aber auch die Stornierungsquote bei knapp 20%. 2013/2014 ist eine konzeptionelle Überarbeitung des Konzeptes für diesen Programmbereich im SFBB geplant, der sowohl inhaltliche als auch kapazitäre Aspekte aufgreifen wird.

Die Nachfrage für das Programmangebot zu den Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** ist seit Jahren stabil. Mit Blick auf den Generationswechsel, auch im Feld der Fortbildung selbst, bemüht sich das SFBB selbst um „Nachwuchsförderung“. Das quantitativ erweiterte Angebot ist fokussiert auf Kurse zur Moderationskompetenz und zu Lehr-Lernkonzepten der Erwachsenenbildung. Ergänzend sind auch die Seminare zu Präsentationstechniken mit neuen Medien gut nachgefragt. 2012 verzeichnen wir einen deutlichen Zuwachs der Anmeldungen. Die 10 der 11 angebotenen Seminare konnten mit ca. 100 TN durchgeführt werden.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **„Selbstmanagement und Selfcare“** besteht aus zwei Teilen: 8 Seminare im Hauptteil des Programms und 7 Seminare im Programmbereich Gesundheit, davon 6 Wochenendseminare. In den Bedarfsrückmeldungen wurden Themen wie Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Entspannung, Auftanken im Beruf, Work-Life-Balance häufig genannt und spiegeln sich im Programmangebot des SFBB. Vier der Wochenendseminare wurden abgesagt, weil die Zahl der Anmeldungen unter 12 TN lag. D.h., wir verzeichnen durchaus eine Nachfrage.

Das Fortbildungsangebot für die Fachkräfte aus Brandenburg umfasst, neben den Ausschreibungen im überörtlichen Programmbereich des SFBB, längerfristige Weiterbildungsangebote, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, gemäß der **Weiterbildungsrichtlinie des Landes Brandenburg**, geplant und finanziert werden (ca. 550.000 € pro Jahr). Für die z.Zt. im SFBB laufenden Kurse wurden 2012 1.290 Teilnahmen erfasst. (Nicht erfasst sind Maßnahmen, die direkt aus dem MBS heraus gesteuert werden.) Die Steuerung dieser zusätzlichen Mittel für eine systematische und längerfristig angelegte Qualifizierung von Fachkräften verfolgt das Ziel, Fachkräfte für die Aufgaben in Funktionsstellen oder für spezifische/zusätzliche Aufgaben im System der Kinder- und Jugendhilfe zu qualifizieren. Für die Kindertagesbetreuung gab es 2012 weitere Kurse für die Leitungsaufgaben, zur Beratungskompetenz für die Praxisberatung, zur Qualifizierung für Fachkräfte im Konzept der Eltern-Kind-Gruppen. Weitere Themen der ESF-geförderten Qualifizierungsmaßnahmen 2012 waren: Kita und Hort im Ganztage, Eltern-Medientrainer, Kreative Konfliktlösung, Case Management im Kinderschutz, Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte in den „Schulverweigerer-Projekten“, Qualifizierung der Arbeit in Produktionsschulen und Frühe Sprachförderung in der Tagespflege. Für das Arbeitsfeld der stationären Erziehungshilfe wurde 2012 der 2. Durchgang eines spezifischen Qualifizierungsangebotes für Berufs- bzw. Neueinsteiger/innen erfolgreich abgeschlossen.

#### **4. Ausblick und Schlussfolgerungen**

Die Weiterentwicklung von fachübergreifenden und verbindenden Themen für die Qualifizierung von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ist das gemeinsame Anliegen des Pädagogischen Teams im SFBB. Die Veranstaltungen in diesem Programmbereich beziehen sich auf Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte, auf Querschnittsthemen der Theorie und Praxis sozialpädagogischen Handelns und auf die Bewältigung von Aufgaben an den Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Der Programmbereich bietet die Möglichkeit, kurze Formate wie Fachtage, Informationsveranstaltungen und Einführungsseminare neben vertiefende Fortbildungsreihen oder Weiterbildungsformate zu stellen, teilweise auch im gleichen Themenfeld. Das ermöglicht Fachkräften, den jeweils individuell „passenden“ Zugang zu einem aktuellen Fachthema zu finden und sich entlang ihrer persönlichen Bedarfe - häufig über mehrere Jahre - zu qualifizieren. Für das SFBB erwächst daraus die Verpflichtung, das Programmangebot über mehrere Jahre bereitzustellen und bedarfsgerecht zu steuern.

## **Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit**

### **1. Ausgangssituation**

Mit zahlreichen Stellungnahmen haben sich in der letzten Zeit zentrale Zusammenschlüsse der Jugend- und Erwachsenenbildung und der Jugendhilfe - wie etwa der *Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten* oder die *Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe* - zu Wort gemeldet, um auf den Widerspruch zwischen der von der Politik hervorgehobenen Bedeutung „lebenslangen Lernens“ und der Realität der Situation der Jugend- und Erwachsenenbildung, die z.B. durch Mittelkürzungen, Umverteilungen und Personalkürzung geprägt ist, hinzuweisen.

Vor allem die Jugendarbeit (§11 SGB VIII) hat einen Bildungsauftrag und keinen Präventionsauftrag! Je komplexer, d.h. differenzierter, globalisierter und individualisierter eine Gesellschaft sich entwickelt, umso drängender wird die Aufgabe, danach zu fragen, was Bildung heute zu fördern und zu entwickeln hat und was Ausgangspunkt und Ziel von Bildung ist.

Bildung wird in Deutschland primär als schulische, universitäre und berufliche Bildung diskutiert. Bildung außerhalb dieser institutionellen Rahmen wird kaum in den Blick genommen; gerade diese ist geprägt durch einen erfahrungsorientierten, ganzheitlichen, prozessorientierten Bildungsbegriff und ist nicht auf Wissensvermittlung beschränkt.

Formelle, informelle und nonformelle Bildungsprozesse sind in diesem Kontext als gleichwertig anzuerkennen. Bildung heute hat mehr denn je die Aufgabe, Fähigkeiten zu fördern, den Menschen zu selbstbestimmtem, verantwortungsbewusstem, emanzipatorischem, solidarischem und demokratischem Handeln zu befähigen. Diesem Auftrag fühlen wir uns im Fachbereich verpflichtet!

### **2. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Fortbildungsangebote für Berlin**

Die Veranstaltungen richteten sich vorwiegend an die Berliner Jugendförderung und sind als gesamtstädtisches und überörtliches Angebot zu betrachten. Sie fanden - auf Wunsch der Abnehmerseite - überwiegend inhouse in den Bezirken statt. Die einzelnen Unterstützungsformen werden im Folgenden aufgezeigt:

#### **• Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken (JUKUBI)**

Im Rahmen des Projektes „Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken“ (JUKUBI) ist die Begleitung/Moderation und Beratung von Teams bei der Weiterentwicklung der Konzeption der Jugendkulturarbeit und der Verbesserung der eigenen Teamarbeit unsere Hauptaufgabe.

Darüber hinaus kooperieren wir mit dem LKJ im gesamten Projekt, unterstützen die Netzwerkrunden und die jährlichen Tagungen, die sich vor allem mit folgenden Fragen beschäftigen:

- *„Wie hat sich die Arbeit der Jugendkulturzentren in Bezug auf die kulturellen Aufgaben tatsächlich weiterentwickelt?“*
  - *„Welche Schritte hin zu einem Netzwerk für Kulturelle Bildung mit Beteiligten aus den Bereichen Kultur und Schule wurden gegangen, welche sind in Planung? Welche Herausforderungen waren/sind dabei zu bewältigen?“*
- **Klärung der sozialräumlichen Kooperation** zwischen Regionalleitungen und den pädagogischen Sachbearbeitungen für Jugendarbeit

In den meisten Bezirken haben die Regionalleitungen die Fach- und Dienstaufsicht über die Mitarbeiter/innen in den Regionen. Personalsteuerung und sächliche Ressourcensteuerung ist eine gemeinsame, zentrale Aufgabe.

Die Frage, ob die Fachlichkeit der Jugendförderung, vor allem der Jugendarbeit (§11 SGB VIII), in der regionalen Verortung verloren geht (fast schon eine suggestive Frage) und wie die Jugendförderung in diesen Strukturen heute ihr Berufsbild beschreibt, ist eine der Hauptaufgaben dieser Klärungsprozesse.

Diese Prozesse wurden in verschiedenen Bezirken begleitet. Ein Abgleich der Aufgabenbeschreibungen wurde angestrebt und die Schnittstellen wurden klarer definiert.

#### • **Durchführung von Fachforen und Tagungen im Rahmen der AG 9**

Wie auch in den Vorjahren wurden zum Themenbereich „Jugendarbeit im Wandel“ Angebote gewünscht. Die 2012 im SFBB durchgeführte Jahrestagung stand unter dem Titel: „*Perspektiven und Herausforderungen der Jugendarbeit*“

- Welche Fragen und Ideen treiben uns im Bezirk an?
- Wo sind die 14- bis 16-Jährigen?

Darüber hinaus wurde auf dieser Tagung der Wunsch formuliert - analog zu 2008 -, eine erneute strukturierte Bilanzierung in Bezug auf die Stellung der Jugendarbeit vorzunehmen. In einem ersten Schritt wurden im Herbst 2012 die veränderten Organigramme vorgestellt. Eine weitere Untersuchungsfrage lautete

- „Wie hat sich die inhaltliche Aufgabe „Jugendarbeit“ strukturell, finanziell und fachlich seit der letzten Untersuchung 2008 entwickelt?“

Ein wichtiger Aspekt war dabei, weiterhin qualitative Aussagen treffen zu können, ob die Jugendarbeit unter diesen Voraussetzungen eigentlich noch die notwendige Wirksamkeit erreichen kann.

Der erste Schritt, einen Gesamtüberblick über die verschiedenen Organisationsformen in den Bezirken zu erhalten, wurde erreicht.

Eine eingerichtete AG wurde vom SFBB moderiert und hatte den Auftrag, die genannten Daten zu **verdichten und erste Tendenzen** im Vergleich zu 2008 zu benennen, in Bezug auf a) Struktur (Matrix etc...), b) Stellenanteile Jugendarbeit, c) Dienst- und Fachaufsicht (z. B. für die kommunalen JFE usw.), um dann mit der AG 9 weitere Schritte festzulegen. Dieser Prozess läuft noch.

Die Beantwortung der Ende 2012 aufgeworfenen Frage der Jug AL an die AG 9: „Was ist moderne Jugendarbeit?“ benötigt vielfältige Perspektiven und wird sich sicher durch das kommende Jahr ziehen.

#### • **Internationales Studienprogramm (ISP) der AGJ und Beendigung**

Die langjährige Mitarbeit auch der Sozialpädagogischen Fortbildung Berlin am „Internationalen Studienprogramm“ (ISP) der AGJ fand 2012 ihre überraschende Beendigung. Das BMFSFJ hat dem Beirat mitgeteilt, dass die Programme „im Jahre 2012 letztmalig in der bisherigen Form durchgeführt“ würden und dass im Jahre 2013 nur noch eine Auswertung und finale Bewirtschaftung der Programme vorgesehen sei. Auf der letzten Beiratssitzung im Dezember 2012 in Berlin wurde die Beendigung des Programms noch einmal bestätigt und den Beiratsmitgliedern für ihr langjähriges Engagement gedankt!

#### • **JiVE Jugendarbeit International - Vielfalt erleben**

Dieses Programm unter der Federführung der **Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V.** wurde auch 2012 durch verschiedene Workshops und Trainings unterstützt. Schwerpunkt ist - wie im Arbeitsbericht



2011 ausführlicher beschrieben -, Initiativen für Bildung und Teilhabe von benachteiligten jungen Menschen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt zu unterstützen. Das SFBB begleitet vor allem das Programm „Kommune goes International“ des Bezirksamtes Steglitz/Zehlendorf.

- **Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“**

Das Tandem- bzw. Tridemfortbildungsangebot zum Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wurde auch 2012 gemeinsam mit der regionalen Lehrerfortbildung Berlin durchgeführt. Das Programm wurde im Laufe des Jahres 2011 weiterhin ausgeweitet.

Für die Tandems (Sozialpädagoge/in/Lehrer/in) bzw. Tridems an den Grundschulen (Sozialpädagoge/in/Erzieher/in/Lehrer/in) der 75 neu dazugekommenen Schulen wurde im März 2012 eine eigene schulartübergreifende Tandem-Tridem-Fachtagung durchgeführt. Der Fokus wurde dabei auf das Themenfeld Kooperation gerichtet und es gab ein Workshopangebot zu acht wesentlichen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen.

Im Jahr 2012 wurden für die Tandems der **Integrierten Sekundarschulen** drei Module in sechs regionalen Gruppen zu den Themen „Umgang mit Veränderungsprozessen“, „Cyber-Mobbing - Was tun?“ und „Umgang mit Schuldistanz“ durchgeführt.

Für die Tridems der **Grundschulen** fanden zwei Module in sieben regionalen Gruppen zu den Themen „Mitwirkung - Partizipation lernen und leben“, „Übergänge gestalten: Grundschule Oberschule“ statt sowie ein überregionaler Fachtag für die Grundschulen zum Thema „Leben und Lernen in Gemeinschaft. Gemeinsam ein soziales Lernklima fördern“.

Für die Tandems der **Förderzentren** wurden zwei Module in vier regionalen Gruppen jeweils zu verschiedenen Themen durchgeführt, z. B. „Produktives Lernen“, „Deeskalationsstrategien“ und „Umgang mit psychisch kranken Kindern/Jugendlichen/Eltern im pädagogischen Alltag“.

Für die Tandems der **Beruflichen Schulen** fanden drei Module zu den Themenfeldern „Umgang mit Mobbing an beruflichen Schulen“, „Umgang mit Schuldistanz“ und „Psychische Erkrankungen und Krisen im Jugendalter bzw. bei jungen Erwachsenen“ statt.

2012 wurde die **dritte schulartübergreifende Tandem-Tridem-Fachtagung** zum Thema „Gestaltung von Schule als Lern- und Lebensort für Kinder und Jugendliche mit heterogenen Biografien“ für die Tandems und Tridems der inzwischen 251 am Programm beteiligten Schulen durchgeführt.

Auch im Jahre 2013 wird die programmbegleitende Tandem-Tridem-Fortbildung fortgeführt.

### **3. Ergebnisse der Bedarfserhebung und Fortbildungsangebote für Brandenburg**

Neben der offiziellen Bedarfserhebung sind vor allem fachliche Diskussionen, individuelle Gespräche und Rückmeldungen der Fachkräfte aus unterschiedlichen Gremien und Arbeitsgruppen die wichtigste Grundlage für die Fortbildungsplanung im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg. Wie auch in den vorangegangenen Jahren wurde auch 2012 deutlich, dass die Landkreise bzw. kreisfreien Städte nach wie vor Unterstützung und Begleitung für die aktuellen Aufgaben, Anforderungen und Probleme in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wünschen. Das Seminarangebot wurde im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt.

- **Medienpädagogische Angebote**

Mit einer Entschließung Ende 2010 forderte der Landtag die Landesregierung Brandenburg auf, bis September 2011 ein Gesamtkonzept für die weitere Stärkung der Medienkompetenz zu erarbeiten. Die Umsetzung dieses Gesamtkonzeptes ist ein langfristiger Prozess und deshalb sind die medienpädagogischen Angebote weiterhin bedeutsam für die

sozialpädagogischen Fachkräfte in Brandenburg. Waren in den vergangenen Jahren vor allem Jugendschutzthemen wie Cybermobbing, Gefahren im Netz etc. gefragt, geht die Tendenz inzwischen deutlich auch in die Richtung, wie elektronische Medien in der pädagogischen Arbeit kreativ, informativ, eigenverantwortlich etc. eingesetzt werden können. Wichtigstes Ziel hierbei ist, die Medienkompetenz als Entwicklungsaufgabe bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Die Medienpädagogische Zusatzqualifikation, die in Kooperation mit der LAG Multimedia und der Medienwerkstatt Potsdam konzipiert und umgesetzt wurde, war 2011 sehr nachgefragt und einige der interessierten Fachkräfte, denen abgesagt werden musste, konnten für den nächsten Durchgang 2012 berücksichtigt werden. Den Teilnehmenden wurde im Januar 2013 offiziell ihr Zertifikat überreicht.

Die offen ausgeschriebenen Angebote mit jeweils 10 Plätzen zu unterschiedlichen medienpädagogischen Themen konnten alle stattfinden. Für einige Seminare gab es bereits Wartelisten, da maximal nur 10 Plätze zur Verfügung stehen.

Die Veranstaltungen wurden in Kooperation mit der LAG Multimedia und der Medienwerkstatt Potsdam auf der Basis umfassender Befragungen der sozialpädagogischen Fachkräfte konzipiert. Alle Veranstaltungen verbinden Theorie und Praxis und geben vielfältige Anregungen und Hinweise für die medienpädagogische Arbeit in der Kinder- und Jugendarbeit.

- **Jugendförderung**

Für die jährlich stattfindende 2-tägige Fortbildungsveranstaltung der Jugendförderer/innen, die für die Steuerung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Land von besonderer Bedeutung ist, wurde 2012 das Thema „Diversity - Chancen oder Schlagwort“ gewählt. Der Umgang mit Vielfalt und Diversität wird in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg auch in den ländlichen Räumen zunehmend diskutiert.

Ein Ergebnis dieser Veranstaltung war wie auch in den vergangenen Jahren, dass das Jugendamt eines Landkreises dieses Thema dann auch für die Fachkräfte vor Ort aufgegriffen und angeboten hat.

- **Sozialraumorientierung**

Nach wie vor sind die mit der Sozialraumorientierung verbundenen Themen in vielen Landkreisen nachgefragt. Wie auch in den vergangenen Jahren wurden dafür passgenaue Fortbildungen konzipiert und als inhouse Seminare angeboten. Schwerpunktthemen waren „Die sozialräumlichen Prinzipien in der Jugendarbeit“, „Methoden der Sozialraumanalyse“, „Netzwerkarbeit im Sozialraum“ und „Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum“.

- **Jugendkoordination**

Die jährliche Weiterbildung für die Jugendkoordinator/innen wird partizipativ in Kooperation mit der LAG Jugendkoordination und dem LJA geplant und umgesetzt. Thema in diesem Jahr war die Situation der Jugendlichen in Mehrgenerationenhäusern bzw. Familienzentren und die Rolle der Fachkräfte dabei. In den meisten Landkreisen ist die Initiierung von Familienzentren wichtiges Aufgabenfeld geworden. In diesen vielfach genutzten Häusern finden sich alle Generationen wieder. Zu beobachten ist jedoch, dass Erwachsene mit Kleinkindern die größte Gruppe stellen. Jugendliche bleiben weitgehend außen vor, denn ihnen haben die Einrichtungen weniger zu bieten. Viele Fachkräfte sind in der Situation, dass sie für die Jugendarbeit diesbezüglich Konzepte entwickeln sollen. Auf dem Fachtag wurde der Frage nachgegangen, was Jugendliche in der Adoleszenz brauchen, was Mehrgenerationenhäuser/Familienzentren leisten können und welche Funktion dabei die Fachkraft hat, die für jugendgerechte Angebote zuständig ist, aber auch für die Fragen und

Themen der jungen Menschen Ansprechpartner/in sein soll. Dieses Thema wird auch über diesen Fachtag hinaus die Fachkräfte weithin beschäftigen.

Der letzte Durchgang der 6-moduligen mit ESF-Mitteln geförderten Weiterbildung „Jugendkoordination im Land Brandenburg“ (160 Stunden) war landesweit ausgeschrieben, begann im April 2011 und endete nun mit der Zertifikatsübergabe im Januar 2012. Die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Weiterbildung waren u.a. die Definition des Handlungsfeldes Jugendkoordination und die Klärung der eigenen Rolle, aber auch die Kompetenzerweiterung in der Anwendung von unterschiedlichen Methoden, die für dieses Handlungsfeld wichtig sind. Mit diesem Durchgang ist vorerst diese Weiterbildungsreihe für die Jugendkoordination abgeschlossen.

- **Ehrenamtliche Jugendarbeit**

Im Bereich der ehrenamtlichen Jugendarbeit im ländlichen und städtischen Raum wird die in Kooperation mit den Landesjugendringen Brandenburg und Berlin entwickelte Seminarreihe „Train the Trainer“ mit insgesamt 5 Modulen fortgeführt, da dieses Angebot sowohl bei den haupt- als auch ehrenamtlichen Juleica-Trainerinnen und Trainern nachgefragt ist. Ziel dieser Fortbildungsreihe ist es, ihnen mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu geben und die Qualität der Juleica-Qualifizierung zu verbessern. Dabei werden inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung vertieft, Möglichkeiten ihrer methodischen Umsetzung vorgestellt und der Umgang mit Schwierigkeiten in den Trainings bearbeitet. Diese Reihe soll weiterhin im Programm bleiben, jedoch wird sie auf der Basis gemeinsamer Auswertungsgespräche mit den Kolleginnen und Kollegen der Landesjugendringe Brandenburg und Berlin, den Dozentinnen und Dozenten und dem SFBB immer wieder inhaltlich modifiziert.

- **Jugendberufshilfe**

In diesem Bereich begann im Dezember 2012 die ESF-geförderte Fortbildungsreihe für Fachkräfte in Produktionsschulen im Land Brandenburg. In neun thematischen Modulen hat die Fortbildung für die Fachkräfte, die Werkstattpädagoginnen und Werkstattpädagogen, die Weiterentwicklung von Produktionsschulen, die Förderung von Teamentwicklung, die Vernetzung der Schulen untereinander, die theoretische und praktische Fundierung der pädagogischen Arbeit, die Lösung aktueller Probleme und die Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustausches zum Ziel. Die Weiterbildung endet im Mai 2014.

Auf Grundlage dieser 2008 begonnenen Fortbildungsinitiative (eine Fachtagung und zwei Fortbildungsreihen zum Thema Produktionsschule) haben sich inzwischen sechs Produktionsschulen im Land Brandenburg erfolgreich etabliert, die nach den Prinzipien der Produktionsschule arbeiten. Mit dieser 9 Module umfassenden Qualifizierungsreihe werden die existierenden Produktionsschulen inhaltlich weiter entwickelt.

#### **4. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung für Berlin und Brandenburg**

- **Qualitätsentwicklung**

Die Sozialpädagogische Fortbildung trägt seit Jahren zu einer adäquaten Qualitätsdiskussion bei. Qualitätsarbeit ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil professionellen Handelns in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die entwickelten Werkzeuge wie Handbuch, Sachbericht, Zielvereinbarungen und Wirksamkeitsdialoge unterstützen qualitative Weiterentwicklungen.

Sie stehen aber auch immer wieder auf dem Prüfstand, gerade in Zeiten des Personalabbaus und der Übertragungen von Einrichtungen.

- **Partizipation und Beteiligung**

Fortbildungen, Seminare, Konzeptentwicklung, Praxisbegleitung zum Themenkomplex werden in unserem Hause seit vielen Jahren angeboten:

In Kooperation mit dem BA Neukölln unterstützten wir den 7. Neuköllner Fachtag „Partizipation - Vom Auftrag zur Realität!“ Das Fachtagungsprogramm bot viele Möglichkeiten eigener Beteiligung und Reflexion sowie für kollegialen Austausch. Gezeigt wurden Beteiligungsbeispiele der Neuköllner und Berliner Kinder- und Jugendarbeit. Dokumentation dieser Tagung auf: [www.sfbb.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbb.berlin-brandenburg.de)

Im Vordergrund - vor allem unserer einjährigen modularen Moderator/innen-Ausbildung - steht für uns, sich mit der Qualität von Beteiligungsprozessen auseinanderzusetzen. Partizipation ist ein Handlungsprinzip der offenen Kinder- und Jugendarbeit: *„Partizipation ist das Recht, sich als freies und gleichberechtigtes Subjekt an kollektiven und öffentlichen Diskussionsprozessen und Entscheidungen in Institutionen, Politik, Staat und Gesellschaft zu beteiligen und dabei eigene Interessen zu erkennen, öffentlich einzubringen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, sie zu begründen, zu prüfen, zu entscheiden, zu verantworten und sie zu revidieren. Partizipation ist die Praxis von Demokratie.“* (Arbeitsdefinition von Benedikt Sturzenhecker) Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendprojekte sind dafür hervorragende Lernorte!

- **Diversity Training**

2012 wurde in Kooperation mit dem Verband für sozialkulturelle Arbeit und Mitgliedern der arabischen Community in Berlin eine neue Reihe konzipiert, die auf großes Interesse bei den Berliner Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern stieß und 2013 durchgeführt werden soll.

Araber und Araberinnen bilden eine der größten Migrantengruppen in Berlin. Die exakten Zahlen sind nur zu schätzen, da ein Großteil der arabischen Migrantinnen und Migranten in der Rubrik „Staatenlose“ geführt wird. Allein die Zahl der Palästinenser/innen (auch unter ihnen zahlreiche „Staatenlose“) wird nach seriösen Schätzungen mit ca. 30.000 veranschlagt. Aber letztlich leben Menschen aus nahezu allen 22 Mitgliedsländern der Arabischen Liga in Deutschland. (Unterschiede im Aufenthaltsstatus, in der Aufenthaltsdauer, im Grad der Integration, in der sozialen und geographischen Herkunft)

Ziel des Workshops war es, ihre aktuelle Situation zu beleuchten und Hindernisse sowie Chancen der gesellschaftlichen Integration zu diskutieren. Es wurde Raum für einen gemeinsamen und differenzierten Austausch geschaffen.

- **Kinder- und Jugendschutz**

Das SFBB verfolgt mit der entsprechenden Abteilung in der zuständigen Senatsverwaltung in Berlin das Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt, Polizei und Jugendförderung.

- **Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen/Gender Mainstreaming**

Im Jahr 2012 ist die Erarbeitung von „Leitlinien für die Geschlechter gerechte Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und den Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz“ im Land Brandenburg“ vorangegangen.

Die Steuerungsgruppe für diesen Prozess (MBSJ, LJA und SFBB) hat als letzten Teil der Veranstaltungsserie: „Genderorientierte Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“, das Fachgespräch „Mädchenarbeit in Brandenburg! Warum nicht?- Ein weiterer Schritt zur Entwicklung von geschlechtsbewussten Leitlinien im Land Brandenburg“ organisiert, das im Februar im LJA stattfand. Beteiligt waren Vertreter/innen der öffentlichen und der freien Träger der Jugendhilfe. Die entscheidenden Fragestellungen, über die aus Theorie- und Praxisperspektive referiert und diskutiert wurden, waren:

- Wie gestalten sich die Lebenslagen von Mädchen im Allgemeinen?
- Wie gestalten sich die Lebenslagen von Mädchen im ländlichen Bereich?
- Welche aktuellen Herausforderungen für Mädchenarbeit resultieren daraus im Allgemeinen und im ländlichen Bereich/für Brandenburg?

In zwei Werkstattgesprächen im Mai und im August wurde diskutiert, welche Inhalte und Struktur die Leitlinien haben sollen und welche Ideen zur Umsetzung der formulierten Inhalte sinnvoll wären, insbesondere im Hinblick auf den Nutzen bzw. den Gewinn einer geschlechtergerechten Arbeit für Mädchen und Jungen und für Einrichtungen und Angebote der Jugendförderung. Daraus ist ein Entwurfstext entstanden (begleitet durch eine externe Autorengruppe), der sich im Prozess der Diskussion weiterentwickelt hat. Zum Jahresende wurde ein Leitlinienentwurf vorgelegt, der im Januar 2013 in einem dritten Werkstattgespräch weiter diskutiert wird. Bis Mitte 2013 sollen die Leitlinien und eine Umsetzungsstrategie vorliegen.

Mit dem Fachtag „Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Schule und Jugendarbeit: Konzepte - Erfahrungen - Perspektiven“ wurde die Kooperation zwischen Dissens e.V. und SFBB, im Rahmen des Programmes „XENOS - Integration und Vielfalt“, beendet. Der Fachtag bündelte die Erkenntnisse der Fortbildungsreihen, die Dissens seit 2009 entwickelt hat und die u.a. die Zusammenhänge zwischen geschlechterrollenbedingten Anforderungen an Jungen bzw. Männlichkeitsbildern und rechtsextremen Einstellungen in den Blick nahm. Genderkritische Zusammenhänge von Bildung und Geschlecht wurden aufgezeigt und praxisrelevante pädagogische Konzepte vorgestellt.

Sowohl der Fachtag als auch die Fortbildungsreihen „Schule als Ort geschlechterreflektierter Arbeit mit Jungen“ seit 2009 hatten hohen Zulauf. (Veröffentlichung „Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule - Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungen, Geschlecht und Bildung“, Dissens e.V., 2012)

Die Veranstaltung „Generationendialoge in der Mädchenarbeit: Chancen & Herausforderungen“ fand Ende des Jahres statt. Die Fortbildung war konzipiert für die moderierte Berliner Fachrunde „Quo vadis Mädchenarbeit“, die sich dieses Thema als Jahresschwerpunkt gesetzt hatte. Dies ist insofern erwähnenswert, da sich bereits für 2013 hier ein Bedarfsschwerpunkt in Berlin abzeichnet und weitere Veranstaltungen in Planung sind. Der Generationswechsel von Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit und der Akteure in der aktuellen Gender-, Lebenswelt- und Mädchenforschung bedeutet, eine Auseinandersetzung mit bisherigen Errungenschaften der Mädchenarbeit sowie die Sicht auf die zukünftigen Veränderungen und Herausforderungen zugleich im Blick haben zu müssen.

Diese Diskussion braucht einen Dialog der ‚Mädchenarbeiterinnen‘ unterschiedlichen Alters bzw. unterschiedlicher Generation auf Augenhöhe, um sowohl die Errungenschaften der vergangenen ca. 30 Jahre als auch die Entwicklung neuer Perspektiven der Mädchenarbeit zu sichern.

Die ISV geht zurück auf einen Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses vom April 2009 und einen Senatsbeschluss vom Februar 2010. Die hieraus entstandenen Maßnahmen, Aktionspläne und Projekte sollen quer durch die verschiedenen Bereiche und Ressorts der Berliner Öffentlichen Verwaltung dazu beitragen, Homophobie und Transphobie aktiv entgegenzuwirken. Einer der Bereiche, für den Maßnahmenpakete geschnürt und umgesetzt wurden, ist der Bereich „Kinder- und Jugendhilfe“, für dessen Umsetzung das SFBB verantwortlich ist und dies seit 2010 in Kooperation mit dem Trägerverbund QUEERFORMAT realisiert.

- **Jugend(sozial)arbeit und Schule**

Im Jahr 2012 wurden die Akteure der Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule in ihrer Weiterentwicklung mit verschiedenen Fortbildungsformaten und Tagungen unterstützt. Die Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe in Berlin wurden in den Bezirken erarbeitet und weiterentwickelt.

Im Frühjahr 2012 wurde eine berlinweite Fachtagung zum Thema „Bezirkliches Rahmenkonzept - verbindliche Kooperation von Schule und Jugendhilfe“ gemeinsam mit der Senatsverwaltung Abt. Jugend und Abt. Schule durchgeführt. Ein wissenschaftlicher Input zu methodischen und strukturellen Vergleichen auf dem Weg zum bezirklichen Rahmenkonzept anhand von 2 ausgewählten bezirklichen Konzepten gab wesentliche Hinweise für eine Weiterentwicklung der Kooperation. Im Rahmen dieser Tagung hatten die bezirklichen Vertreter/innen von Jugend und Schule zusätzlich die Möglichkeit, in den fachlichen Austausch mit anderen Bezirken zu gehen, um sich Anregungen und Informationen zu holen. Um diesen Prozess weiterhin zu unterstützen, ist auch 2013 eine berlinweite Tagung geplant.

Im Jahr 2012 wurden zwei themenzentrierte Fachtage für die Beschäftigten, die die Angebote des Programms „Jugendarbeit an Schulen“ vor Ort umsetzen, und für die zuständigen Fachkräfte der Jugendämter durchgeführt. Dies Angebot bot Gelegenheit zum Austausch, zur Vernetzung und zur fachlichen Weiterentwicklung des Programms. Auch dieses Angebot wird im Jahr 2013 fortgesetzt.

Im Laufe des Jahres 2012 wurden in allen Bezirken Koordinatorinnen und Koordinatoren für die Kooperation von Schule und Jugendhilfe eingesetzt. Die Kolleginnen und Kollegen sind Angestellte beim SPI, arbeiten aber vor Ort in den Bezirken mit dem Aufgabenfeld, die Kooperation von Jugendhilfe und Schule zu koordinieren. „Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung im Kooperationsprozess“ war Thema einer Veranstaltung für die Koordinatorinnen und Koordinatoren gemeinsam mit den bezirklichen Fachkräften der Berliner Jugendämter, die für das Themenfeld schulbezogene Jugendsozialarbeit zuständig sind.

Da sich die Kooperation in den Bezirken nach wie vor sehr unterschiedlich gestaltet, wurden auch im Jahr 2012 Fortbildungsangebote und Tagungen vor Ort durchgeführt, die sich am konkreten bezirklichen Bedarf orientiert haben und von den Bezirken direkt abgerufen wurden. Veranstaltungen fanden in den Bezirken Friedrichshain/Kreuzberg, Mitte, Lichtenberg, Steglitz/Zehlendorf, Neukölln, Reinickendorf, Spandau und Tempelhof/Schöneberg statt. Themen waren hierbei z.B. Umgang mit Schuldistanz, Inklusion, Rechtsgrundlagen der Schulsozialarbeit, Methoden, Programme und Projekte der Gewaltprävention, Familienrat in der Schule, Kooperation RSD - Schulsozialarbeit, herausfordernde Kinder und Jugendliche in der schulbezogenen Jugend(sozial)arbeit, Gelingensfaktoren guter Kooperation, Kommunikation mit Eltern und Ganzheitliche Bildung in der Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Dieses Fortbildungsangebot war offen ausgeschrieben auch für die Landkreise in Brandenburg, wurde aber im Jahr 2012 von keinem Landkreis abgerufen.

Die im Programm ausgeschriebenene Einzelseminare waren gut nachgefragt und umfassten Themen wie z.B. Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugend(sozial)arbeit und Schule - Wege zum Gelingen; Rechtsgrundlagen für die Schulsozialarbeit; Umgang mit Mobbing und Cybermobbing in der Schulsozialarbeit; Konfrontative Methodik, Übergang von der Schule in den Beruf, Interkulturelles Konfliktmanagement und interkulturelle Verhandlung, Kinderschutz an der Schule - Handlungssicherheit gewinnen; Kommunikation mit Eltern.

Insbesondere die Seminare, die sich auf „Problemfelder“ wie Umgang mit Gewalt und Konfliktbewältigungsmethoden beziehen, wurden besonders stark nachgefragt. Im Jahr 2012 hatte das Thema „Kommunikation mit Eltern“ eine auffallend hohe Bedeutung.

Die Seminarangebote wurden sowohl von Berliner als auch von Brandenburger Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht; diese Mischung wurde von allen Seiten als bereichernd empfunden.

- **Die Umsetzung der EU-Jugendstrategie**

Die Entschließung des Europäischen Rates der Jugendminister/innen von 2009 bestimmte den Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa für den Zeitraum 2010 - 2018: die EU-Jugendstrategie.

Die Bund-Länder-AG legte folgende drei Themenschwerpunkte fest:

- Soziale Integration und gelingende Übergänge von Schule in Ausbildung und Beruf,
- Jugendbeteiligung und Partizipation,
- Sichtbarmachung, Aufwertung und Anerkennung von nicht-formellen Bildungsprozessen in der Jugendarbeit.

Berlin und Brandenburg haben sich entschlossen, die EU-Jugendstrategie in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, dem LJA Brandenburg, den Landesjugendringen Berlin und Brandenburg und dem SFBB umzusetzen. Dazu hat sich eine regelmäßig stattfindende Arbeitsgruppe gebildet, die sich als gemeinsames fachliches Kommunikationsforum von Berlin und Brandenburg zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie und als Anlaufstelle für diesbezügliche Fragen versteht. Wichtige Aufgaben der Arbeitsgruppe sind:

- Kommunikation aktueller Information und Beratung zu allen Themen, die die Umsetzung der EU-Jugendstrategie betreffen,
- Organisation und Durchführung von Fortbildungsangeboten,
- Anpassung und Kommunikation der Förderinstrumente.

Aus dieser AG heraus wurde die Impulsveranstaltung „Nur gemeinsam bewegen wir was“ geplant und im April 2012 umgesetzt. Ziel dieser Veranstaltung war es, über die zentralen Zielsetzungen der EU-Jugendstrategie zu informieren, die Themenschwerpunkte vorzustellen und Verabredungen zu treffen.

- **Jugendbildungsstätten**

Im Rahmen der Jugendbildungsstätten wurde in Kooperation mit den Landesjugendringen Berlin und Brandenburg ein Fachtag zum Thema „Inklusion - Herausforderung für die außerschulische Jugendbildung (in Kooperation mit Schulen)“ im Oktober geplant und durchgeführt. Mit dieser Tagung sollten Fachkräfte unterstützt werden, sich die Frage zu beantworten, wie sich das Handlungsfeld der außerschulischen Jugendbildung, insbesondere in Kooperation mit Schule, unter dem Anspruch, inklusiv zu arbeiten, weiter entwickeln muss. Der Fachtag war außerordentlich gut besucht, da dieses Thema aktuell die Einrichtungen dahingehend beschäftigt, dass sie nach Anregungen und Austausch für die Umsetzung des Inklusionsansatzes suchen.

- **Jugendkulturarbeit**

Im offen ausgeschriebenen Programmbereich wurden die praktisch orientierten Seminare vor allem im Bereich der Jugendkulturarbeit sehr gut angenommen, da in diesen Seminaren Methoden vorgestellt werden, die einfach und ohne großen Aufwand in der praktischen Arbeit umgesetzt werden können.

Stark nachgefragt waren wie immer die Seminare, die Methoden zur Bewältigung von schwierigen Situationen mit Kindern und Jugendlichen anboten und die durch ihren

Praxisbezug konkrete Handlungsmöglichkeiten vermitteln. Auch die unterjährigen Anfragen aus den Landkreisen bezogen sich wieder verstärkt auf diese Bereiche. Hinzu kam in diesem Jahr noch das Thema Burn-out-Prophylaxe. Das Seminarangebot „Professionelles Anleiten von Unterstützungskräften“ wird in regelmäßigen Abständen insbesondere von den Landkreisen in Brandenburg abgerufen.

## **5. Kooperationspartner und Gremien**

Durch die Mitarbeit in diversen Fachgremien ist es uns möglich, zeitnah und angemessen auf inhaltliche Qualifizierungsanforderungen zu reagieren und entsprechende Angebote zu entwickeln. Verantwortliche MA der bezirklichen Jugendämter, Projektgruppe QM-Handbuch, Beirat: Studienprogramm ISP bei der AGJ, Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V., Beiratsmitglied MaDonna Mädchenkult, Ur e.V., Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten, Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit, Beirat Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Regionale Fortbildung Berlin, LISUM, kobra.net, Jugend-Runde Brandenburg, AK der Fachkräfte der Jugendförderung und der Jugendschützer Brandenburg, Fachrunde Suchtprävention Brandenburg, Camino-Werkstatt für Fortbildung im sozialen Bereich gGmbH, Unterausschuss Jugendarbeit des LHA Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte der Jugendförderung in Brandenburg, Arbeitskreis der Fachkräfte des Jugendschutzes Brandenburg, Jour Fixe Jugendschutz Brandenburg, MBSJ, Sen AIF, Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming im AdB, Berliner Fachrunde Jungenarbeit, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MbR), Quo Vadis Mädchenarbeit, Dissens e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, KomBi - Kommunikation und Bildung, KuKMA, Landesjugendamt Brandenburg, Wildwasser e.V., Fachstelle für Suchtprävention.

## **6. Evaluation des Programmangebotes - TN-Akzeptanz, Zufriedenheit und Struktur**

Die Akzeptanz des Gesamtangebotes von offen angebotenen Veranstaltungen im SFBB und vor allem inhouse Seminaren auf Nachfrage für feste Gruppen lässt sich aus dem Verhältnis des Fachkräfteanteils Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zum Angebot nachlesen (s. Statistik).

Die Zufriedenheit mit der abgelaufenen Fortbildung wurde stichprobenartig anhand von Fragebögen erhoben. Dabei zeigt sich in der Regel eine gute bis sehr gute Zufriedenheit mit den Inhalten, der Methodik und dem praktischen Nutzen. In den Seminarevaluationsbögen haben ca. 2/3 den praktischen Nutzen bzw. den Wissenszuwachs durch die Seminare mit sehr gut und 1/3 mit gut bewertet, die Bewertungen „zufrieden“ bis „unzufrieden“ wurde so gut wie nie angekreuzt.

In der Bewertung schneiden vor allem Langzeitkurse besonders gut ab, die Zufriedenheit steigt also mit der Dauer der Fortbildung. Auf der anderen Seite beobachten wir eine immer größere Anfrage nach inhouse Seminaren für feste Gruppen und vor allem für einrichtungsbezogene Teams und regionale Teams. Der Wunsch nach Beratung, Moderation, Coaching und Supervision steigt ständig. Die Teilnehmenden der Fortbildungen im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit kommen je etwa zu 60/40% aus Berlin und Brandenburg. Der Anteil der Männer ist im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit am höchsten.



## **7. Entwicklungsaufgaben**

- Stabilisierung der personellen Situation (hauptamtliche MA und freiberufliche Dozentinnen und Dozenten).
- Im Themenfeld Jugend(sozial)arbeit und Schule in Berlin wird die Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung und Implementierung der bezirklichen Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugend weiterhin auch im Jahre 2013 ein wichtiges Aufgabenfeld sein.
- Das Themenfeld „Inklusion“ gilt es fachlich gemäß der Verpflichtung internationaler Konventionen in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zu verankern und die Fachkräfte entsprechend zu qualifizieren.
- Für Berlin und Brandenburg steht in den nächsten Jahren weiterhin die Umsetzung der EU-Jugendstrategie auf der Agenda. Hervorzuheben sind hierbei vor allem die Profilierung der Kinder- und Jugendarbeit in Abgrenzung zu Schule als eigenständiges Arbeitsfeld.
- Außerdem rückt die zertifizierte (nicht-formelle) Bildung als Implikation der Aufwertung außerschulischen (informellen) Lernens in den Fokus der fachlichen Diskussion.



## **Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege**

### **1. Planung und Konzeption**

#### **Ausgangssituation:**

Das Jahresprogramm 2012 spiegelt die große Breite an Themen, die für die Fachkräfte der Kindertagesbetreuung in Berlin und Brandenburg angeboten werden. Zentral bei der Gestaltung des Angebots ist es, die Fachkräfte bei der Wahrnehmung des Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrags in den Einrichtungen durch bedarfsorientierte Fortbildungssettings zu unterstützen.

Rückblickend lassen sich Abstriche an Quantität und Qualität des Jahresprogramms im Vergleich zum vorangegangenen Jahr aufgrund einer nicht besetzten Dozentenstelle erkennen. Beispielsweise konnten keine intensiven Nachwerbungen für Seminare geleistet werden. Auf Wiederholungsseminare bei umfangreichen Wartelisten in 2012 wurde vor dem Hintergrund der entstandenen Arbeitsdichte der hauptamtlichen Dozentinnen häufiger verzichtet, um diese Nachfrage dann in der Planung für 2013 zu berücksichtigen. Die Organisation von Ersatzterminen wird in das Jahr 2013 verschoben, auf arbeitsintensive thematisch konzeptionelle Innovationen wurde verzichtet. Vielfältige Kooperationen mit Bildungsträgern, Trägern sowie Gastdozentinnen und Gastdozenten trugen weiterhin dazu bei, unser inhaltliches Spektrum für 2012 auszuweiten.

Die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs fand in der üblichen dialogischen Form unter Beteiligung wichtiger Schlüsselpersonen und -gremien statt und wird hier nicht erneut dargestellt.

#### **Zielsetzungen der fachlichen Arbeit:**

Für die Konzeption des Jahresprogramms waren neben der umfangreichen Abfrage von Entwicklungszielen und fachlichen Kompetenzen, die für die Wahrnehmung des Auftrags in der Praxis notwendig sind, die fachliche Expertise der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen, der Dialog mit den durchführenden Dozentinnen und Dozenten sowie Rückmeldungen zu den Veranstaltungen entscheidend, um ein fundiertes Jahresprogramm zu erstellen.

Fachbereichsintern hatten wir uns vor allem folgende fachliche Ziele für das Jahr 2012 gesetzt:

1. Die Praxiswirksamkeit der Fortbildungen weiterentwickeln (Ergebnisqualität)
2. Die multiplikatorischen Kompetenzen der Teilnehmenden unterstützen (Transferqualität)
3. Etablierung von Fachrunden und Netzwerken zu einzelnen Themenfeldern (Strukturqualität)
4. Förderung des Dozentennachwuchses (Investition in die Strukturqualität)
5. Verfestigung der Gender-Perspektive
6. Stärkung eines familienergänzenden Selbstverständnisses der Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung

Für die Annäherung an die beiden ersten Ziele erarbeiten wir schon seit mehreren Jahren geeignete Konzepte und Herangehensweisen. Sollen (neu) erworbene Fertigkeiten oder Kenntnisse in den Einrichtungen zum Tragen kommen, braucht es mehrere Akteure - natürlich die Teilnehmenden selbst wie auch das Interesse der Kolleginnen und Kollegen in der entsendenden Einrichtung. Insbesondere eine steuernde Fortbildungsplanung der Leiter/in der Einrichtung im Hintergrund ist für die Praxiswirksamkeit von entscheidender Bedeutung. Mehrteilige Formate mit integrierten Praxisphasen ermöglichen den Teilnehmenden, den notwendigen Theorie-Praxis-Transfer von Fortbildungsinhalten zu üben

und während der Seminartage die Begleitung durch den/die Dozent/in und die Seminargruppe bei diesem Unterfangen zu nutzen.

Nur begrenzt Einfluss haben wir auf die Art und Weise, wie die Leitung und das Team Erfahrungen und Ergebnisse aus Fortbildungen nutzen. Obwohl in Träger- und Leitungsqualifizierungen immer wieder auf die Notwendigkeit einer guten Personalentwicklung hingewiesen wird, erfahren wir nur gelegentlich etwas zu diesem wichtigen Schritt für die Qualitätsentwicklung durch Qualifizierung der Praxis.

Als sicher kann angenommen werden, dass längere Prozesse (10 bis 20 Tage), die sich über einen längeren Zeitraum mit dazwischen liegenden Praxisphasen erstrecken, höhere Praxiswirksamkeit versprechen: Die Entscheidung für die Fortbildung wird von den Teilnehmenden und der Leitung/dem Team bewusster getroffen, an Veränderungen kann sowohl im Fortbildungskontext als auch in der Praxis gearbeitet werden, es existieren Rückmeldeschleifen, die Integration neuer Kompetenzen in die professionelle Biografie und eine eventuelle Anpassung der Haltung erfolgen kontinuierlich über mehrere Monate.

Trotzdem haben auch kürzere Formate - z.B. Fachtage oder Informationsveranstaltungen - ihre Bedeutung und Berechtigung: Sie bieten einführende und oft überblicksartige Impulse zu einem Thema und eröffnen so die Möglichkeit, sich mit neuen Inhalten zunächst kurz zu befassen, um sie anschließend gegebenenfalls in längeren Fortbildungsformaten zu vertiefen.

Die Etablierung von Fachrunden und Netzwerken entlang der sich stellenden Aufgaben in den Ländern und dem Feld der Kindertagesbetreuung erweist sich, bezogen auf die Strukturqualität, als eine stetige Aufgabe unseres Fachbereiches. Es existieren z.B. Fachrunden oder Netzwerke zu Themen des Übergangs von der Kindertagesbetreuung in die Schule, zu Beobachtung und Dokumentation, zur Entwicklung von Familienzentren, zur Inklusion, zu Hort und Ganztage in Brandenburg. Teilnehmende an Fachrunden sind Honorar-dozentinnen und Honorar-dozenten sowie Fachkräfte aus der ministeriellen Ebene oder auch aus Gremien. Die Hauptvorteile der Fachrunden sind Vernetzung, inhaltliche Weiterentwicklung der Thematik, Arbeit an Fortbildungskonzeptionen. Teilnehmende an Netzwerken sind Trägervertreter/innen, Gastdozentinnen und Gastdozenten sowie Erzieher/innen. Sie ermöglichen den Teilnehmenden durch eingebrachte Fachinputs und Elemente von kollegialer Beratung eine Form von Fortbildung sowie einen Informationsaustausch. Aus der Sicht der Bedarfsabfrage, bezogen auf die Fortbildungsplanung, bietet ein Netzwerk ebenfalls einen wertvollen Einblick.

Die Förderung des Dozentennachwuchses ist aus verschiedenen Gründen von großer Bedeutung: Zum einen ziehen sich einige dem SFBB seit vielen Jahre verbundene freiberufliche Dozentinnen/Dozenten langsam aus der Arbeit zurück. Zum anderen stehen wir in erheblicher Konkurrenz mit Trägern, die ihre Fortbildungsarbeit für die Mitarbeitenden selbst organisieren und auf die weitgehend gleiche Gruppe der Fortbildner/innen zugreifen und diese teilweise auch besser honorieren. Die in 2011 begonnenen Angebote für Nachwuchskräfte der Fortbildung in Kooperation mit dem FIPP wurden in 2012 weitergeführt.

Unter dem Einfluss gesellschaftlicher Veränderungen verändern sich auch die Lebenswelten für Familien und damit ihre Bedürfnisse an Bildung, Erziehung und Betreuung. Familien verschiedener Lebenswelten bringen auch verschiedene Ausprägungen ihrer Bedürfnisse mit. Diese erstrecken sich z.B. auf die Öffnungszeiten der Einrichtung, den Bedarf an Beratung von Eltern, die Form der Partizipation der Eltern sowie die erwünschte Angebotspalette einer Kinderbetreuungseinrichtung aus der Perspektive von Eltern. Eine Stärkung des „familienergänzenden Selbstverständnisses“ von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen ermöglicht eine Wahrnehmung von und eine angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien im pädagogischen Alltag sowie in der

Konsequenz einer konzeptionellen Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen als Organisation. Seminarangebote zur Kooperation mit Eltern unterschiedlicher Lebenswelten sowie die konzeptionelle Planung einer Langzeitqualifizierung für Berliner Familienzentren, welche im Rahmen des Landesprogramms „Aufbau Berliner Familienzentren“ in 2012 gestartet sind und die stets mit einer oder mehreren Kindertageseinrichtungen konzeptionell verbunden sind, tragen zur Stärkung des familienergänzenden Selbstverständnisses von Fachkräften in der Kindertagesbetreuung bei.

#### **Strategien zum Umgang mit dem Fachkräftemangel:**

Beide Länder haben im Jahr 2010 die rechtlichen Möglichkeiten erweitert, um Personal für die Kindertageseinrichtungen zu gewinnen. In Folge der Maßnahmen der Fachkräftegewinnung, wie die Förderung von Quer- oder Seiteneinstiegen, muss parallel zur Tätigkeit in den Einrichtungen häufig ein umfangreiches Pensum an Fortbildungen absolviert werden. Deshalb nahmen auch im Jahr 2012 viele sogenannte Seiteneinsteiger/innen beider Länder aufgrund von Auflagen der Einrichtungsaufsichten an Seminaren des SFBB teil. Da der Fachbereich Kindertagesbetreuung sich entschieden hatte, nur wenige Seminare exklusiv für diesen Personenkreis anzubieten, stieg die Heterogenität unter den Teilnehmenden. Der Gewinn für Quereinsteiger/innen durch die gemischte Zusammensetzung der Seminargruppe wird von den Seminargruppen als größer eingeschätzt als in einer homogenen Gruppe. Allerdings steigt damit die Anforderung an die Lehrenden, mit diesem Mehr an Heterogenität umzugehen und die Lernprozesse entsprechend zu steuern.

#### **Begleitung besonderer Projekte auf Länderebene:**

In strukturell benachteiligten Gebieten werden durch das Bundesprogramm (BMFSFJ) **Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt - Kita Sprache und Integration** seit 2011 Kindertageseinrichtungen in allen Bundesländern gezielt mit zusätzlichen Ressourcen für die Weiterentwicklung einer alltagsintegrierten, frühen Sprachbildung ausgestattet. Einrichtungen erhalten neben der Finanzierung einer Fachkraft für Sprach- und Integrationsförderung (Sprachexpertin) im Umfang einer halben Stelle auch Unterstützung für die Weiterentwicklung und Verankerung von alltagsintegrierter Sprachbildung in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung durch Fort- und Weiterbildung. Das SFBB unterstützte die Kitas in Berlin und Brandenburg neben einem Fortbildungsangebot im Bereich Sprache, Kommunikation, Literatur und Medien auch durch drei Fachtage zu den Themen „Sprachförderung von Anfang an“, „Mit Kinderliteratur die Sprache bilden“ und „Anregungen zur sprachlichen Förderung in der Familie“.

Da sich die Aufgaben der Sprachexpertinnen und Sprachexperten immer mehr auf den Zielbereich Beratung und Begleitung des Teams und der Einrichtung zum Thema alltagsintegrierte Sprachbildung konzentrieren, sind 2013 Veranstaltungen hierzu vom SFBB geplant.

#### **Konsultationseinrichtungen in Brandenburg und Berlin:**

Die fachliche Begleitung der Konsultationseinrichtungen im Land Brandenburg fand durch das MBS in Kooperation mit dem SFBB statt. Im Land Berlin erging 2010/11 der Auftrag an das Berliner Kitainstitut für Qualitätsentwicklung (BeKi), ein Konzept für die Einrichtung von Konsultationseinrichtungen zu erarbeiten. Das SFBB hat in diesem Prozess beratende Funktion und war in 2012 mit Fortbildungsaufgaben beteiligt.

#### **Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen - Bereich Grundschulen:**

Die begleitende Qualifizierung für die Tridems (Sozialpädagoge/in, Erzieher/in, Lehrer/in) der am Programm teilnehmenden Schulen ist weitergeführt worden. Die Kooperation mit einer

Lehrerin der Regionalen Fortbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hat sich dabei gut bewährt. Mit der Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes in Berlin wurde die Zahl der am Programm teilnehmenden Grundschulen zum Schuljahr 2011/12 um 45 weitere Schulen erhöht. Die gute Kooperation der in den Bereichen Schule und Jugendhilfe sozialisierten Fachkräfte, die zentral für das Gelingen des Programms ist, stellt sich i.d.R. nicht von selbst ein, sondern muss inhaltlich und methodisch gut und fortlaufend gestützt werden.

Die insgesamt 122 Schulstandorte mit rund 400 Teilnehmenden stellt - neben der Konzeption der Inhalte und Aspekten der Qualitätsentwicklung - eine sehr große Herausforderung an Planung, Organisation und Logistik dar.

## 2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Im Folgenden dokumentieren wir einige Qualifizierungsmaßnahmen oder Projekte, die neu konzipiert wurden bzw. die wir als besonders relevant (inhaltlich oder aufgrund der Fortbildungskonzeption) für die fachliche Entwicklung im Feld Kindertagesbetreuung einschätzen. Die Darstellung vermittelt einen guten Eindruck von der Vielfalt der bearbeiteten Themen.

Im Januar 2012 wurde der achte und damit letzte Fortbildungskurs der Reihe **„Bildung in früher Kindheit - Leitungsqualität“** mit 24 Brandenburger Fachkräften gestartet. Diese dreijährige Qualifizierung wird durch den europäischen Sozialfond (ESF) gefördert. Über die ursprüngliche Planung von sieben Kursen hinaus konnte in 2012 ein weiterer Qualifizierungskurs nach dem nunmehr erprobten Konzept begonnen werden. Die Realisierung des Angebots eines achten Qualifizierungsdurchgangs wurde durch die Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg möglich.

Insgesamt konnten bislang 182 Teilnehmer/innen die Qualifizierung beginnen. Davon haben bislang vier Kurse, d.h. insgesamt 96 Teilnehmer/innen, die Qualifizierung abgeschlossen. Während der Bewerbungsphase für den achten Kurs in der zweiten Jahreshälfte 2011 stellten wir erstmalig seit dem Start des dreijährigen Qualifizierungskonzepts in 2008 eine veränderte Akzeptanz der Fachkräfte für dieses Fortbildungsformat fest. Es liegt die Annahme nahe, dass der sich verschärfende Fachkräftemangel eine Situation in den Einrichtungen schafft, die den Besuch von Langzeitfortbildungen sehr erschwert. In den Beratungsgesprächen mit Bewerberinnen und Bewerbern wurde der Bedarf nach Langzeitformaten mit für die einzelnen Teilnehmenden individuell flexibleren Zeitplanungen deutlich, in denen einzelne Anteile separat bescheinigt werden können. Eine Neukonzeptionierung der Leitungsqualifikation für Brandenburger Kindertageseinrichtungen ist für 2013 geplant. In die Aktualisierung dieser Qualifikation sollen sowohl die Selbstevaluationsergebnisse, erhoben durch das SFBB, als auch die Ergebnisse der WIFF-Initiative zum Thema Kompetenzprofil „Leitung“ einbezogen werden. Wenn möglich, sollen die Maßnahmen weiterhin unter Inanspruchnahme von Mitteln aus dem europäischen Sozialfond durchgeführt werden.

Eine 25-tägige **Qualifizierung, für Berliner Erzieher/innen**, welche eine **Leitungstätigkeit** anstreben, startete 2012. Auch hier wird ein im Jahr 2010/11 erprobtes Konzept durchgeführt. Als Voraussetzung für das Zertifikat wird (außer der regelmäßigen Mitarbeit) die Durchführung und Präsentation eines Projekts in der eigenen Einrichtung erwartet, welches Bezüge zur Leitungstätigkeit hat. Diejenigen Teilnehmenden, die bereits in der Funktion einer Co-Leitung tätig sind oder große Unterstützung durch ihre Leitung erhalten, können - so die Erfahrung - größere Lernfortschritte erzielen als Fachkräfte, die nicht in dieser Situation waren.

### **Vielfalt, Inklusion, „Genderorientierte Arbeit“:**

Als neues Fortbildungsangebot im Bereich der **geschlechterbewussten Pädagogik** bzw. der genderorientierten Arbeit in der Kindertagesbetreuung wurde 2012 die Fortbildung „Mädchen - Jungen - Chancengleichheit: Verankerung geschlechterbewusster Pädagogik in der Kita-Konzeption“, bestehend aus zwei Seminarblöcken, konzipiert. Die Fortbildung richtete sich an Leiter/innen und stellvertretende Leiter/innen aus Berliner Kindertagesstätten. Das Berliner Bildungsprogramm fordert an vielen Stellen explizit eine geschlechtergerecht ausgestaltete Bildung in der Kita und eine gendersensible pädagogische Arbeit. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese Aspekte konzeptionell zu verankern. Leiter/innen darin zu unterstützen, war das Ziel dieser Fortbildung. Dieses Angebot wurde stark nachgefragt und mit regem Interesse besucht. Dieses Interesse wurde auch im aktuellen Programm 2013 erneut aufgegriffen.

Schwerpunkte hierbei waren folgende Fragestellungen:

- Grundlagen geschlechterrollensensibler/geschlechtergerechter Pädagogik
- Ausgrenzungs-, vorurteils- und diskriminierungsbewusste Arbeit:  
Personalentwicklung/Personalführung, Zusammenarbeit mit Eltern, pädagogisches Konzept und Gestaltung der Teamprozesse vor dem Hintergrund der gendersensiblen Arbeit.

Ein weiteres Thema im Kontext des Leitungshandelns war die gendersensible Auseinandersetzung mit der Forderung und den ‚Kampagnen‘ zum Thema „Mehr Männer in Kitas“. Hier gilt es, nicht rein quantitativ zu fragen, wie ausschließlich MEHR Männer für die Arbeit als Erzieher gewonnen werden können. Im Sinne geschlechtersensibler pädagogischer Arbeit steht vielmehr die Konzeptionsfrage im Vordergrund, wie Männer und Frauen gemeinsam mit Mädchen und Jungen arbeiten können und ihnen anregende und nicht-stereotypisierende Geschlechterrollenvorbilder im Sinne vielfältiger gleichberechtigter Möglichkeiten von Mann- und Frausein angeboten werden können.

Zum Themenfeld **Inklusion** begann 2012 eine 20-tägige Langzeitfortbildung für Leiter/innen und stellv. Leiter/innen von Kindertagesstätten aus Berlin und Brandenburg in Kooperation mit ‚KINDERWELTEN - Fachstelle Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung/Institut für den Situationsansatz in der INA‘. Die ersten drei Seminarblöcke fanden im zweiten Halbjahr mit insgesamt neun Tagen statt. Die Fortbildungsreihe wird 2013 beendet. Wichtige Themen dieser Qualifizierung sind u.a.: Inklusion und Exklusion, Inklusive Qualitätsentwicklung als Leitungsaufgabe und Identitäten stärken.

Zentrales Ziel dieser Fortbildungsreihe war es, den Teilnehmenden erste Umsetzungsstrategien von inklusivem Leitungshandeln anhand konkreter Praxisbeispiele zu entwickeln. Eine Dokumentation im Sinne einer Handreichung für Kitaleiter/innen ist geplant. Eine weitere Entwicklung im Rahmen der Qualifizierungsaktivitäten zum Themenfeld Inklusion verdeutlicht die vom SFBB im März 2012 ins Leben gerufene Berlin-Brandenburger Fachrunde Inklusion: „Qualitätsanspruch an die frühe Bildung!“.

Hintergrund für diese Entscheidung war die Erkenntnis, dass die Anforderung, Inklusion in die pädagogische Arbeit zu implementieren, neue und komplexe Herausforderungen an Träger, Erzieher/innen, Kitaleiter/innen, Fortbildner/innen und Qualitätsbeauftragte stellt. Zu diesen Herausforderungen zählen Dimensionen wie: Inklusion in der pädagogischen Arbeit der frühen Bildung, Inklusion als Leitungsaufgabe und Inklusion als Standard für Qualitätsentwicklung. Ziel dieser Fachrunde war und ist es, mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Arbeitsbereichen im Feld der frühen Bildung zu diskutieren, welche Konsequenzen ein weit gefasstes Verständnis von Inklusion für die Qualitätsentwicklung der Kindertagesbetreuung hat und welche Qualitätsanforderungen daraus für Kitaleiter/innen und Erzieher/innen entstehen.

Im Jahr 2012 hat sich die Fachrunde mit ausgesuchten Themenschwerpunkten von Inklusion auseinandergesetzt.

Die Qualifizierungen und Veröffentlichungen, die im Rahmen der **ISV („Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“)** stattfanden bzw. herausgegeben wurden, werden in diesem Jahresbericht bei den Ausführungen zum „Fachübergreifenden Bereich“ erläutert.

Die ISV geht zurück auf einen Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses vom April 2009 und einen Senatsbeschluss vom Februar 2010. Die hieraus entstandenen Maßnahmen, Aktionspläne und Projekte sollen quer durch die verschiedenen Bereiche und Ressorts der Berliner Öffentlichen Verwaltung dazu beitragen, Homophobie und Transphobie aktiv entgegenzuwirken. Einer der Bereiche, für den Maßnahmenpakete geschnürt und umgesetzt wurden, ist der Bereich „Kinder- und Jugendhilfe“, für dessen Umsetzung das SFBB verantwortlich ist und dies seit 2010 in Kooperation mit dem Trägerverbund QUEERFORMAT realisiert.

#### **Frühe kulturelle Bildung:**

In Kooperation mit dem KinderKünsteZentrum Neukölln entwickelte das SFBB ein neues 8-tägiges Fortbildungskonzept, in dem künstlerisches und pädagogisches Wissen für Kinderprojekte miteinander verknüpft werden. Das Fortbildungskonzept richtet sich an Künstler/innen aller Sparten und interessierte Erzieher/innen. Ziel war die Entwicklung und Umsetzung einer gemeinsamen Projektidee für die Kita. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen erwies sich als sehr kreativ und bereichernd. Künstler/innen konnten ihr Wissen zu pädagogischen Themen erweitern und Erzieher/innen gewannen im Gegenzug viele neue Erfahrungen mit künstlerischen Elementen.

#### **In Kooperation mit Schule - Übergänge gestalten:**

**Regionale Projekte** in Berlin, die ein anschlussfähiges Konzept zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs für Kinder von der Kita in die Grundschule entwickeln, wurden weiterhin durch fachkundige Moderatoren und Moderatorinnen oder Dozentinnen und Dozenten unterstützt. In den Berliner Bezirken Neukölln, Spandau und Reinickendorf konnten in einer Reihe von Übergangprojekten Kooperationen angestoßen und Konzeptionen für den Übergang von der Kita in die Grundschule entwickelt werden.

Die Entwicklung von Ganztagsangeboten (**Lern- und Lebensort Hort**) für die Mädchen und Jungen in Brandenburg ist nach wie vor bedeutend. Jedoch zeigt sich, dass es zunehmend Unterstützungsbedarf von Fachkräften in den Horten der Kindertageseinrichtungen gibt, die Ganztagsangebote in Kooperationen mit Grundschulen gestalten. Es geht um Rolle, Aufgabe und Selbstverständnis im Kontext der Bildungslandschaft und um die Gestaltung von spannenden und herausfordernden Lebens- und Lernorten für die Mädchen und Jungen.

2011 wurde dazu eine Fachrunde, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MBS, der Serviceagentur Ganztage Brandenburg, Praxisberaterinnen/Praxisberatern, pädagogischen Fachkräften und freien Fortbildnerinnen und Fortbildnern durch den Fachbereich ins Leben gerufen. In der Fachrunde geht es neben dem Austausch von fachpolitisch-praktischen Entwicklungen auch um den sich daraus ergebenden Fortbildungs- und Unterstützungsbedarf der Pädagoginnen/Pädagogen. Eine Bezugnahme auf die überarbeiteten **„Hortbausteine“** leitet die Fachdiskussion für Brandenburg. Das Fortbildungsangebot 2012 für Erzieher/innen in Horten aus Brandenburg wurde erweitert.

**Konzeptionsentwicklung** fordert zur Reflexion des pädagogischen Handelns und zur Klärung des pädagogischen Selbstverständnisses heraus. Die Einrichtungskonzeption ist ein Abbild gelebter pädagogischer Praxis. Sie schafft Transparenz und ist Anreiz zur Diskussion im Team, mit dem Träger und mit den Eltern.



Die **WERKSTATT Konzeptionsentwicklung: Pädagogische Qualität für Kinder bis 3:** Seit 2010 wurden bisher insgesamt fünf Werkstätten durchgeführt. Im Durchschnitt sind etwas mehr Berliner als Brandenburger Kitas mit je einer bzw. zwei Erzieherinnen des Bereichs Krippe beteiligt. Im Zentrum steht die Analyse der vorliegenden Einrichtungskonzeptionen mit besonderem Blick darauf, ob und wie Schlüsselthemen der Kinder bis 3 J. berücksichtigt sind. In den Rückmeldungen aus den vier abgeschlossenen Werkstätten äußern sich die Teilnehmer/innen besonders zufrieden über die Möglichkeit, einen anregenden Diskussionsprozess zu Fragen der pädagogischen Qualität für Kinder bis 3 J. erfahren und das Schreiben von Textbausteinen geübt zu haben. Auch die Tatsache, dass die Werkstatt-Tage jeweils in einer der beteiligten Kitas stattfinden, gibt der professionellen Wahrnehmung und Rückmeldekultur wichtige Impulse. Das mit der Werkstatt verbundene Ziel, den Diskussionsprozess mit dem je eigenen Team fortzusetzen, stößt leider häufig an Grenzen der Teamressourcen. Oft fehlt sowohl die Zeit als auch die Kompetenz, fachliche Gespräche im Team zu moderieren. Zukünftig wird die Übersetzung des Werkstatt-Prozesses in das Team der jeweiligen Kita noch mehr Aufmerksamkeit bekommen. An den Werkstatt-Tagen selbst wird die Leiterin der jeweiligen Kita ergänzend zur teilnehmenden Erzieherin am Fachgespräch beteiligt. Damit wächst die Chance, die Konzeptionsentwicklung gezielt zur Teamentwicklung zu nutzen.

Aufgrund der mehrjährigen Erfahrungen in Seminaren zur Konzeptionsentwicklung mit Brandenburger Leiterinnen haben wir erstmalig 2011 die **WERKSTATT Konzeptionsentwicklung - Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg** als ein wählbares Modul im Rahmen der **Qualifizierung für Praxisberater/innen** angeboten und im Januar 2013 abgeschlossen. Acht Praxisberaterinnen haben an zehn Werkstatt-Tagen in einer sogenannten Modellwerkstatt den Prozess der Konzeptionsentwicklung erfahren und parallel dazu Themen, Methoden, Formen der Dokumentation in einer je eigenen Praxiswerkstatt mit Leiterinnen aus ca. zehn Kitas im eigenen Landkreis erprobt. Die Auswertung dieses Lehr-Lernprozesses zeigt folgende Aspekte: Besonders wirksam hat sich die Verknüpfung der Arbeitsschritte in der Modell-Werkstatt mit der parallel laufenden Moderation einer Werkstatt durch die Praxisberaterin in ihrem unmittelbaren Arbeitsfeld erwiesen. Die ‚Seminarform‘ wurde als sehr nachhaltig erlebt, da Fragen, Verunsicherungen in der Zusammenarbeit mit den Kitas in der Modellwerkstatt aufgegriffen und bearbeitet wurden.

Die Werkstätten dienen insbesondere der Übung des Prozesses der Konzeptionsentwicklung, wie z.B. der Analyse der Gliederung, dem Formulieren von Leitbild und Zielen, dem Schreiben und Diskutieren von Textbausteinen, dem Festlegen einer professionellen Form und Gestaltung und generell dem Etablieren beteiligungsorientierter Arbeitsschritte und Abstimmungen mit dem Team, mit dem Kita-Ausschuss, mit dem Träger. Darüber hinaus sind **Aspekte der Konzeptionsentwicklung** in einem Großteil der vom Fachbereich Kindertagesbetreuung angebotenen Seminare **integrierter Bestandteil im Lehr-Lernprozess.**

Im Oktober 2012 wurde das dreijährige Fortbildungsprojekt **„Mit dem infans-Konzept Bildungs- und Erziehungsqualität entwickeln“** (Beginn Feb. 2010) abgeschlossen. Es wurde in Kooperation mit den Praxisberaterinnen der Landkreise Teltow-Fläming, Potsdam-Mittelmark und mit infans e.V. mit insgesamt 285 Unterrichtsstunden (d.h. 36 Präsenztage) durchgeführt. Von den insgesamt 14 beteiligten Kitas haben sechs aus PM und sieben aus TF bis zum Abschluss mitgearbeitet. Eine Kita stieg gleich im ersten Drittel aus, da sie gleichzeitig einen Qualitätsentwicklungsprozess mit QUECC begonnen und keine personellen Ressourcen für beide Projekte hatten. Der Lehr-Lernprozess war auf verschiedenen Ebenen angelegt: 5 Einführungstage für Leiter/innen und Trägervertreter/innen, 23 Reflexions- und

Übungstage, 5 Hospitationstage in den KonsultationsKitas, 3 Tage Zwischenauswertung mit den Leiter/innen, Trägervertreterinnen und ein Abschlusstag mit gut 100 Teilnehmenden. Jede Kita bildete zu Beginn des Projektes eine kita-interne Impulsgruppe zur Steuerung der Fortbildungsteilnahmen (jede/jeder aus dem Team sollte die Chance haben, an den Präsenztage mehrere Male teilzunehmen) und zur Sicherung des Transfers der Prozesse in das je eigene Team. Diese Herausforderung erwies sich als sehr schwierig, da Erzieher/innen eher wenig geübt sind, die Fortbildungsinhalte und -methoden im eigenen Team zur Verfügung zu stellen, d.h., die Komplexität der Aufgabe überforderte die Teamressourcen der Koordination, der Moderation und der Vermittlung von Fachwissen. Hier stießen insbesondere sehr kleine Teams schneller an ihre Grenzen als personell vielfältiger zusammengesetzte Teams. Dennoch zeigt die Auswertung des Projektes, dass sich grundlegende Veränderungen im Bildungsverständnis, in der Raum- und Materialausstattung, im Gruppenkonzept hin zu größerer Öffnung herausgebildet haben. Die Qualität der Kooperation, des fachlichen Diskurses im Team, mit den Eltern hat sich insbesondere durch den Erziehungsziele-Prozess und das systematische Beobachten und Dokumentieren wesentlich verbessert. Insgesamt wurde die reflexive Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte gestärkt und diese lässt Erzieher/innen zu interessanteren, neugierigeren Gesprächspartnerinnen/Gesprächspartnern der Kinder, der Eltern als auch im Team werden.

Auch in 2012 haben bewährte Fortbildungen zum **präventiven Kinderschutz** im Rahmen der Kindertagesbetreuung stattgefunden. Die Fortbildungsangebote für Berliner und Brandenburger Leitungskräfte, Fachkräfte und die Multiplikatoren-Ausbildung sind von außerordentlicher Bedeutung, denn sie sind in ihrer pädagogischen Arbeit in besonders unmittelbarer Weise mit den Auswirkungen von Kindeswohlgefährdung konfrontiert. Eine Wiederholung der Fortbildungsreihe ist auf der Basis einer bedarfsgerechten Modifizierung des Konzeptes für 2014 geplant.

### **3. Evaluation des Programmangebotes**

Insgesamt zeigte sich auch in diesem Jahr, dass wir mit der fachlichen Ausrichtung unseres pädagogischen Angebots richtig lagen. Dies gilt sowohl für das Verhältnis von überörtlich und gesamtstädtisch ausgeschriebenen Seminaren als auch für die gewählten Inhalte und Formate. Seit 2009 konnte - bei gleichbleibender Honorarsumme - kontinuierlich die Anzahl der maximalen Plätze steigen; dementsprechend stieg auch die Anzahl der Teilnahmen - von 7323 in 2009 auf 8.961 in diesem Berichtsjahr. Ca. 38 der 289 geplanten Seminare mussten ausfallen - entweder lagen die Termine zu früh im Jahr oder die Themen wurden trotz Bedarfsmeldung nicht nachgefragt.

Die Teilnahmen am überörtlichen Programmangebot verteilen sich gemäß der im Staatsvertrag festgelegten Quote zu 60% : 40% auf Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg. Für Brandenburg kommen noch ca. 950 Teilnahmen von Fachkräften aus Brandenburg hinzu, die an den mit ESF-Fördermitteln finanzierten längerfristigen Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben (Kita-Leitungskurse LQBB, Praxisberatung und Eltern-Kind-Gruppen).

### **4. Gremienarbeit, Kooperationen und Vernetzung**

Mitarbeiter/innen des Fachbereichs waren insbesondere auf den Landesebenen in Gremien und Fachrunden vertreten. In bewährter Kontinuität fand auch in 2012 dreimal jährlich ein Fachaustausch zwischen MBSJ, LJA Brandenburg und dem SFBB statt. Zweimal jährlich fand eine Besprechung zwischen dem SFBB, dem BeKi und dem Fachgebiet Kita der

Senatsverwaltung statt.

Weitere Gremien wurden nach Bedarf einberufen bzw. eine Teilnahme gesichert.

Die Kooperationen mit anderen Fortbildungsinstituten oder Trägern zur Erweiterung unseres Programmspektrums setzten wir auch in 2012 fort: so u.a. mit: Landesmusikakademie Berlin, Berliner Institut für Frühpädagogik (BIfF e.V.), bits 21 e.V., Catania gGmbH, Familien für Kinder gGmbH, Familienplanungszentrum Balance, Koordinationsstelle Männer in Kitas, berliner jungs, KINDERWELTEN, Strohalm e.V., Sportjugend Berlin, Gesundheit Berlin-Brandenburg, QUEERFORMAT, Stadtbibliothek Mitte, Kobranet, AOK und Unfallkasse, Bertelsmann-Stiftung, SPFZ Mainz, SUB/WAY berlin e.V., Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Kombi - Kommunikation und Bildung, Wechselspiel - Institut für Pädagogik und Psychologie, FörMig (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrantenhintergrund), ErzählZeit - Sprachförderprojekt, Mal- und Lernwerkstatt des Kitaeigenbetriebes NordWest, Unabhängiges Institut für Umweltfragen, Freilandlabor Britz, KinderKünsteZentrum.

## **5. Schlussfolgerungen und Perspektiven**

Die fachlichen Entscheidungen, die wir in den letzten Jahren getroffen haben und die für die Ausrichtung und Zielsetzungen die Grundlage bildeten, sind nach wie vor relevant und werden auch weiterhin den konzeptionellen Rahmen bilden. Übergeordnetes Ziel ist, dass Kinder im Alter von 0 bis 6 (bzw. bis 12) Jahren in den Einrichtungen einen guten Bildungs- und Lebensraum vorfinden, der ihnen Teilhabe ermöglicht und Perspektiven eröffnet und nicht verstellt. Daraus leitet sich unser Auftrag ab, z.T. in Zusammenarbeit mit den Fachkräften, Bildungsprozesse zu planen, durchzuführen und zu evaluieren, die eine Annäherung an das o.g. Leitziel versprechen.

Durch eine Vielzahl von Forschungsergebnissen und durch wissenschaftliche Expertisen (u.a. im Rahmen der WIFF) sind die Voraussetzungen und Faktoren guter Bildungsqualität in Krippen, Kindergärten und z.T. Horten bekannt - nun gilt es, die Rahmenbedingungen und die Fähigkeiten der Fachkräfte, im Alltag kompetent zu handeln, zu erweitern und/oder zu verfestigen. Unser Ansatzpunkt dabei ist die Befähigung, die Förderung der professionellen Kompetenz.



## **Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter**

### **1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen**

Die jährlich gesammelten Bedarfserhebungen sind ein Baustein zur Gestaltung des Jahresprogramms. Es ist für das SFBB nicht immer erkennbar, wie stark die Themenwünsche von den Leitungen oder von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestimmt wurden. So kann es vorkommen, dass Seminarangebote nicht belegt werden, obwohl deren Wichtigkeit in den Bedarfsmeldungen betont wurde.

Ein weiterer Baustein für die Programmentwicklung sind die Auswertungen der laufenden Seminare und die Erhebung der Bedarfe der Teilnehmenden am Ende eines Seminars. In die Programmplanung fließen auch neue gesetzliche Vorgaben ein, die in der Jugendhilfe umgesetzt werden müssen.

#### **Bedarfsmeldungen, bezogen auf Berlin**

In den Bedarfsmeldungen wurden folgende Entwicklungsthemen genannt, die durch Programmangebote unterstützt werden sollten:

- Die Weiterentwicklung von sozialräumlichen Ansätzen in Berliner Regionen und Stadtteilen, Auf- und Ausbau sozialräumlicher Infrastrukturangebote (Unterstützung, um Lücken im Angebotsspektrum zu schließen),
- Ausbau von präventiven Handlungsansätzen und Verknüpfungen von Hilfen zur Erziehung mit Familienbildung, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, mit Kindertagesstätten, Gesundheitsdiensten und Schule,
- Auf- und Ausbau von Netzwerkstrukturen im Kinderschutz, Förderung von Kooperationen,
- BKiSchG, Unterstützung bei der Klärung von Handlungsaufträgen und deren Umsetzung,
- Begleitung bei der Umsetzung Berlin-einheitlicher Verfahrensvorgaben zum Kinderschutz,
- Weiterentwicklung eines Qualitätsmanagements im Kinderschutz unter Einbeziehung der Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe,
- Qualifizierungsangebote für „insofern erfahrene Fachkräfte“ nach § 8a Abs. 4 Satz 2 SGB VIII,
- Förderung der Beratungsqualität in den Diensten und Einrichtungen zum Kinderschutz, unter Benennung besonderer thematischer Schwerpunkte (Verdacht sexuellen Missbrauchs, alkohol-/drogenabhängige Eltern, psychisch kranke Eltern, Entgleisungen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung etc.),
- Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt unter Einbeziehung der am familiengerichtlichen Verfahren beteiligten Professionen.

#### **Bedarfsmeldungen, bezogen auf Brandenburg**

Bei der Bedarfsabfrage wurde deutlich, dass, bezogen auf die Bedarfsmeldungen der ASD-Leitungen der Landkreise und kreisfreien Städte, weiterhin ein starker Bedarf nach Fortbildung zur örtlichen Zuständigkeit bestand und auch die Unterstützung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen im ASD nötig ist.

Von den freien HzE-Trägern wurde neben dem Bedarf nach regionalen Fortbildungen besonders der Bedarf nach Fortbildung im Umgang mit „schwierigen“ Kindern, Jugendlichen und Elternteilen sowie in systemischem Arbeiten und nach speziellen Fortbildungen für Leitungskräfte gemeldet. Zudem wurde auch die Fortführung der die Einarbeitung neuer Fachkräfte unterstützenden Kurse gewünscht.

Von Seiten des MBS und des LJA wurde gemeinsam mit der Berliner Senatsverwaltung die Organisation eines Fachtages zum Thema „Freiheitsentziehende Maßnahmen“ angeregt. Vom Landesjugendamt wurde zusätzlich die Notwendigkeit von Fortbildung zum Thema „Partizipation in den Hilfen zur Erziehung“ benannt und das Erfordernis von Fortbildungsangeboten für die Mitarbeiter/innen der Wohnstätten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und der an Schulen und Ausbildungsbetriebe angegliederten Wohnheime unterstrichen.

## **2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung**

### **Berufseinmündung und Arbeitsplatzwechsel (für beide Bundesländer)**

Die im Jahre 2010 zur Unterstützung der Einarbeitung neuer ASD-Mitarbeiter/innen entwickelte 20-tägige fortlaufende Seminarreihe mit 10 zweitägigen Blöcken, die alle relevanten ASD/RSD-Themen behandelt, wurde 2012 bis Juni zu Ende geführt und im August neu begonnen, so dass insgesamt ca. 50 Mitarbeiter/innen der Sozialen Dienste in Berlin und Brandenburg bei ihrer Einarbeitung unterstützt werden konnten.

Zum jeweils zweiten Mal wurde eine aus neun Einzeltagen bestehende Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/innen in aufsuchenden Hilfesettings und eine mit ESF-Geldern geförderte, aus fünf dreitägigen Blöcken bestehende, Fortbildungsreihe für neue Mitarbeiter/innen in stationären Einrichtungen in Brandenburg angeboten.

### **Arbeitsfeld: Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt**

#### **Berlin**

In Kooperation mit dem GOPAK Berlin-Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, den Senatsverwaltungen BJW und Justiz begleitete das SFBB die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen und Klärungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen der Jugendhilfe, Richterschaft, Anwälte, Sachverständigen und Verfahrensbeistände. Durch interdisziplinäre Fachtagungen und die Begleitung und Förderung der neun regionalen Arbeitskreise sind inzwischen die wesentlichen Verfahrensprinzipien, die neuen Rollen der Akteure, Methoden der Beratung und Aushandlung geklärt und implementiert.

Inhouse Veranstaltungen auf Anfrage der Jugendämter, die jeweils im Tandem von einem/einer Richter/in sowie einer Fachkraft des Jugendamtes durchgeführt werden, erfreuen sich großer Nachfrage. Als inhouse Seminar können diese auch bezirkliche Besonderheiten und Umsetzungsfragen stärker in den Blick nehmen und zu Synergieeffekten führen.

Besondere Fragestellungen und Herausforderungen in der Arbeit mit „Hochkonfliktfamilien“ und schwierigen Fallkonstellationen werden konzeptionell, verfahrensmäßig und methodisch weiterhin einen Schwerpunkt im Programm des SFBB bilden.

Durch zwei Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (vorwiegend aus den bezirklichen EFBen) in den Jahren 2010 zu dem prämierten Kursangebot für Eltern in Trennungs- und Scheidungsverfahren, „Kinder im Blick“ der Ludwig-Maximilians-Universität (LMN) München und der Beratungsstelle Familien-Notruf München, konnte eine Angebotslücke in Berlin geschlossen werden. Es stehen nun in 9 Berliner Bezirken Kursangebote zur Verfügung. 2012 zeichnete sich jedoch ein weiterer Bedarf ab, dem im Programmangebot 2013 entsprochen werden soll.

#### **Brandenburg**

Aus Brandenburg gab es zu diesem Thema erneut keine Bedarfsmeldungen. Brandenburger Fachkräfte nahmen bei Veranstaltungen teil, die die Berliner Leitlinien zur interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt umsetzten.

In Kooperation mit STIBB e.V. wurde für Träger aus Brandenburg ein Tageskurs zum Hilfekonzept für den Umgang mit hoch konflikthaften Eltern im Kinderschutzkontext durchgeführt.

Für die Veranstaltung „Methoden und Techniken in der Arbeit mit Hochkonflikt-Familien“ in Kooperation mit dem IFK kam eine hohe Teilnahmezahl aus Berlin und Brandenburg zustande.

### **Arbeitsfeld: Interdisziplinärer Kinderschutz**

#### **Berlin**

Zwei Fachtagungen zum Thema „Qualitätsrahmen Kinderschutz: Qualitätsmanagement“ im 1. Quartal 2012 ergaben konkrete Vorschläge zur Reduzierung der Komplexität, die durch ausdifferenzierte Verfahren entstanden ist:

Die Berlineinheitlich verfassten konzeptionellen und methodischen Standards (SRO, Kinderschutz-Standards) und die aktuellen Anregungen aus der WIMES-Wirkungsevaluation von HzE in Berlin sind demnach zusammenzuführen: An- bzw. Abgleichen von Kinderschutzbogen mit Hilfeplansystematik/Fallmanagement, Neufassung AV Kischu. Dabei wird es auch darum gehen, sich über fachliche Grundlagen und Regeln sowie über die notwendigen Kompetenzen der Fachkräfte zu verständigen.

2012 wurden zwei Zertifikatslehrgänge zum § 8a SGB VIII durchgeführt, mit insgesamt 44 Teilnehmenden aus den Bereichen Schule, Jug, GesA, Kita, HzE, die sich hierdurch auf die Aufgabe einer/s fachkundigen Beraterin/Beraters im Kinderschutz für andere Fachkräfte vorbereiteten.

Mit dem BKiSchG (§§ 4 KKG, 8a, 8b SGB VIII) ist es zu einer Stärkung der fachlichen Rolle der „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ und auch zu einem erweiterten Beratungsbedarf gekommen. Die zur Verfügung stehenden Fortbildungslehrgänge im SFBB sind daher stark nachgefragt.

#### **Brandenburg**

In Kooperation mit dem MBSJ, der Fachstelle Kinderschutz und dem STIBB e.V. wurden im SFBB 2012 zwei Fachtagungen zur Umsetzung des neuen Kinderschutzgesetzes für Brandenburger Fachkräfte durchgeführt. Ein weiterer Fachtag fand für die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendtelefone Brandenburgs statt.

Eine Fachtagung zur Netzwerkarbeit zwischen Jugendhilfe und Polizei im Kinderschutzbereich wurde in Kooperation mit dem Polizeipräsidium und der Fachstelle Kinderschutz am 28.11.2012 durchgeführt. Insbesondere ging es um Aspekte der Kommunikation und Information auf der Ebene der Fallarbeit und der regionalen Kooperation und Netzwerkarbeit.

Der Kurs zur Einführung in das Anti-Bullying-Konzept zur Gewaltprävention als wichtiges Konzept des präventiven Kinderschutzes fand in Kooperation mit dem Landespräventionsrat und der Brandenburger Polizei statt.

In Kooperation mit dem STIBB e.V. fanden 2012 Tagungen des überregionalen Arbeitskreises Kinderschutz des Landes Brandenburg statt. 65-90 Teilnehmer/innen nahmen an diesen Arbeitskreisen zu folgenden Themen teil:

- „Konfliktmanagement ohne Beteiligte? Wie multiprofessionelle Akut-Intervention Opfer schützt und Täter einschränkt“
- „Schutzkonzepte für Einrichtungen und Institutionen zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt und Missbrauch“
- „Kinderschutz und Prävention in Institutionen - Neue Präventionsansätze für Fachkräfte“

Die Kurse für ASD-Leitungen und Kinderschutzkoordinatorinnen/koordinatoren zur Umsetzung des neuen Kinderschutzgesetzes fanden als inhouse Veranstaltungen in

Brandenburg in Kooperation mit der Fachstelle Kinderschutz statt. Die Fachtagung „Schutzauftrag trifft Praxis“ wurde 2012 in Cottbus ausgerichtet.

### **Arbeitsfeld: Hilfeplanung**

Die Methode „Reflecting Team als Instrument der Hilfeplanung“ wurde mehrfach von RSD-Teams inhouse nachgefragt. Das im Dresdener Jugendamt entwickelte und bereits bewährte Verfahren eröffnet nicht nur neue Perspektiven von Entscheidungsfindungsprozessen, sondern zeigt auch, wie unaufdringlich neue Ideen angeboten werden können und Interventionen geplant werden, die zu konstruktiven Ergebnissen führen.

Für den RSD der Berliner Jugendämter stehen die Themen „Erhalt und Pflege der eigenen Ressourcen“ und „Kooperation mit den freien Trägern“ im Vordergrund, ja, sie dominieren viele Fortbildungsthemen. Die Fachkräfte sind eher „mit sich selbst“ beschäftigt, insbesondere mit Auswirkungen der Personalunterausstattung im Jugendamt. Wegen der besorgniserregenden Personalsituation werden Aufgaben der Bedarfsermittlung beim Falleingang an freie Träger ausgegeben - mit der Folge, dass Beratungs- und Clearingkompetenzen im Amt verloren gehen.

Es wurden für den RSD verstärkt Teamtage beantragt, um Fragen der Aufgabenreduktion und Aufgabenvereinfachung zu besprechen. Überlastungsanzeigen, Burn-out und ein hoher Krankenstand bei stark überaltertem Personal sind weiterhin Realität in den RSD Berlins.

Es fanden zwei Fallteamtrainings mit der Dauer von 10 Tagen für neue Mitarbeiter/innen im RSD und für freie Träger statt. „Training on the job“ für Fallteams wird weiterhin stark nachgefragt. Auffrischkurse zur fallunspezifischen Arbeit (FuA) wurden angefragt. FuA hat eine wichtige Bedeutung. Anspruch und Wirklichkeit drohen aber immer mehr auseinanderzufallen. Ein Präventionsanspruch der SRO kann oft nicht realisiert werden, weil flankierende Finanzierungen in der Elternbildung und Jugendförderung wegfallen.

### **Arbeitsfeld: Fachdienste der Jugendämter**

#### **Beistandschaft, Vormundschaft, Pflegerschaft**

Für den Bereich Vormundschaft wurden dem neuen Vormundschaftsgesetz entsprechend neue Fortbildungskonzepte erarbeitet und umgesetzt. Sie richten sich an Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und an Amtsvormünder mit Verwaltungsausbildungen aus Berlin und Brandenburg. Gut bewertet wurden die Veranstaltungen:

- Rolle des Vormundes für das Mündel, Rechtsstellung, Verantwortung/Haftung und Schwerpunkte der Vormünder
- Zwischen Nähe und professioneller Distanz, beratende Kompetenz und Umgang mit Krisen des Kinderschutzes
- Die anstehende Berichtspflicht des Vormundes an das Familiengericht, die Aufsicht und Begleitung des Vormundes durch die Rechtspfleger/innen
- Kontakte und Kooperation: Umgang mit Herkunftsfamilien, den Pflegeeltern, stationären Einrichtungen, RSD/ASD, Tod eines Elternteils etc.
- Vormundschaft und Kinderschutz - Anforderungen an die Führung einer Vormundschaft
- Schneller zum Hilfeziel mit „Motivational Interviewing“

In Kooperation mit der Justizakademie fand der Kurs „Vormünder und Pfleger/innen im Zusammenspiel mit Jugendhilfe und Gericht“ statt, an dem 20 Rechtspfleger, 4 Familienrichter und 25 Vormünder teilnahmen.

Den Bedarfsmeldungen der Jugendämter konnte in Berlin durch folgende Angebote entsprochen werden, die von den Fachkräften der Vormundschaften und Beistandschaften und/oder auch themenbezogen von Fachkräften der Unterhaltsvorschusskassen gut nachgefragt waren:



- Neuheiten im Verfahrensrecht (FamFG) und Materiellen Unterhaltsrecht (BGB)
- Einführung in das Zivilverfahrensrecht mit Schwerpunkt Unterhaltsrecht
- Beurkundungsrecht: Gesetzliche Grundlagen und praktische Anwendung in der Amtsvormundschaft

Für beide Länder ausgeschrieben und gut nachgefragt:

- Kindschaftsrechtliche Beratung und Vertretung - Zusammenarbeit mit Gericht und Gerichtsvollzieher
- Beistandschaft in der Praxis

Neue Kurse für Mitarbeiter/innen des Unterhaltsvorschuss (UVG) wurden auf Grund der Bedarfsanfragen aus Berlin und Brandenburg entwickelt und erfolgreich umgesetzt.

Wegen hoher Anmeldezahlen wurden Kurse gedoppelt.

- UVG Ersatzpflicht und Rückzahlungspflicht (48 Anmeldungen)
- Unterhaltsrealisierung im Ausland (60 Anmeldungen)
- Durchsetzung von Ansprüchen bei fiktiver Leistungsfähigkeit (56 Anmeldungen)
- Verjährung und Verwirkung von Unterhaltsansprüchen (33 Anmeldungen)

### **Jugend(gerichts-)hilfe im Strafverfahren**

Die Teilnahmezahl war bei allen Kursen eher niedrig. Folgende Kurse konnten stattfinden und wurden positiv bewertet:

- Methoden der Anti-Gewalt-Pädagogik (AGP)
- Hoffnungslose Fälle? Kompetenzen für den Umgang mit besonders herausfordernden Klienten
- Individuelle und soziale Aspekte der Gewalt - Umgang mit jugendlichen Gewalttätern
- Angewandte Kriminologie im Strafverfahren - Einführung in das MIVEA- Konzept

Es wurden zwei Aufbaukurse zu den Themen „Diagnose, Prognose, Hilfen“ umgesetzt. Der dritte und zertifizierte Abschlusskurs findet 2013 statt.

In Kooperation mit der Justizakademie Königs Wusterhausen wurde ein 2-tägiger Kurs zum Thema „Justiz und Jugendhilfe im Diskurs - Grundregeln, Qualitätsstandards, Kriterien der Zusammenarbeit“ realisiert. Es meldete sich eine hohe Zahl von Fachkräften der J(G)H aus Berlin und Brandenburg an. Leider nahmen jedoch nur wenige Jugendrichter teil.

### **Arbeitsfeld: Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege**

Im überörtlichen Angebot richten sich die Veranstaltungen an alle Fachkräfte der Pflegekinderhilfe - aus Berlin und aus Brandenburg, von öffentlichen und von freien Trägern.

Im Mittelpunkt stand hier erneut die alljährliche Fachtagung, die von Fachkräften aus unterschiedlichen Bereichen des Jugendamtes und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freier Träger besucht wurde. Das Thema „Pflegekinder im Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie“ wurde insbesondere auf der Grundlage von Einschätzungen und Wünschen (ehemaliger) Pflegekinder betrachtet und bot vielfältige Impulse zur gemeinsamen Arbeit. Ausgehend von den vorliegenden Interviewtexten aus den Befragungen der Kinder stellte sich u.a. die Frage nach der Gewichtung der Kinderrechte versus Elternrechte. Klärungen zur Rolle der Jugendamtsvertreter/innen im familiengerichtlichen Verfahren komplettierten die Tagung. Fachliche Konsequenzen und Handlungsempfehlungen für die Praxis wurden in interdisziplinär besetzten Arbeitsgruppen erarbeitet.

Mehrere regionale bzw. fachspezifische Arbeitsgruppen haben im Anschluss an die Veranstaltung auf der Grundlage des dokumentierten Materials an Einzelaspekten weitergearbeitet.

Die weiterhin ausgeschriebenen Seminare zum Thema „Ressourcenaktivierende Arbeit in der Verwandten- und Vollzeitpflege“ trafen auf zu wenig Resonanz und wurden abgesagt. Gründe lagen hier sicher auch in der absehbar sehr bzw. zu hohen zeitlichen Belastung (geplant waren 4 mal 2 Tage bis ins 1. Quartal 2013).

Bei den gesamtstädtischen Angeboten steht die Arbeit mit Fachkräften der Berliner Pflegekinderhilfe im Vordergrund. Es wurde die Erarbeitung der „Berliner Standards der Pflegekinderhilfe“ zeitintensiv fortgesetzt. Im Mittelpunkt standen zunächst zu entwickelnde Standards für den Bereich „Familienpflege bei Verwandten und im sozialen Umfeld“. Weitere Themenfelder (z.B. Kinderschutz, Beschwerdemanagement, Beteiligung) werden folgen.

Die Qualifizierung von Berliner Pflegepersonen/Bewerber/-innen im Rahmen der verbindlich zu besuchenden Pflegeelternschule wurde im Jahr 2012 für die Vollzeitpflege bedarfsgerecht ausgebaut: Neben den vier Kursen, die alljährlich angeboten werden, wurde ein fünfter Lehrgang eingerichtet, um die Wartezeiten nicht weiter anwachsen zu lassen.

Die Zahl der Anmeldungen für die Pflegeelternschule „Teilstationäre Familienpflege und Betreuung von Kindern mit besonderem individuellem Bedarf“ ist nicht annähernd so hoch: Hier musste der Lehrgang abgesagt werden, angemeldete Teilnehmer/innen werden im Jahr 2013 vorrangig berücksichtigt.

#### **Arbeitsfeld: Adoption**

Auf der **überörtlichen Ebene** haben sich die Wochenendveranstaltungen für Eltern aus Berlin und Brandenburg, die bereits ein Kind adoptiert haben, teilweise etabliert. Insbesondere Eltern mit kleinen Adoptivkindern nehmen das Angebot sehr gerne an - ein entsprechendes Seminar für Adoptiveltern mit älteren Kindern wird weniger nachgefragt.

Der Lehrgang für Adoptionsbewerber aus Berlin (**gesamtstädtische Ebene**), die bereits überprüft sind, hat auch im Jahr 2012 stattgefunden. Im Mittelpunkt stand hier neben der weiteren fachlichen Qualifizierung und der Vorbereitung auf die Aufnahme eines Kindes auch das Interesse, Vernetzung untereinander anzuregen und zu unterstützen. Langfristige, z.T. langjährige, Kontakte zwischen ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Lehrgänge zeigen, dass dieses Ziel immer wieder (wenn auch nicht immer unter Einbezug aller Teilnehmer/innen) erreicht werden konnte.

#### **Fortbildungsangebote zu sozialpädagogischen Konzepten und Methoden**

In Brandenburg wurde als inhouse Veranstaltung der „Fachdialog (Teil-)Stationäre Hilfen zur Erziehung“ weitergeführt und den Leitungskräften aus stationären und teilstationären HZE-Angeboten die Gelegenheit gegeben, sich zu dem Thema „Sexualpädagogik - Erziehung zu einer selbstbestimmten Sexualität“ zu informieren und auszutauschen sowie ihre Kenntnisse im Umgang mit „unbändigen Kindern und Jugendlichen“ zu vertiefen.

In den verschiedenen Regionen Brandenburgs wurden insgesamt fünf Fortbildungen für Fachkräfte der ambulanten Hilfen zum Thema „Hilfen zur Erziehung im interkulturellen Kontext“ angeboten, die von jeweils 15 - 20 Fachkräften besucht wurden.

Zudem wurden zahlreiche Fortbildungen zu besonderen Schwierigkeiten in der Arbeit mit den Betroffenen angeboten: Umgang mit psychischer Krankheit, Sucht, Borderline-Störung, traumatisierte Kindern und Jugendliche.

Die neu konzipierte Fortbildungsreihe „Systemisches Arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe“, die mit Hilfe von ESF-Fördermitteln durchgeführt werden sollte, konnte leider wegen Problemen mit der Antragstellung nicht starten, ihr Beginn wurde in das Folgejahr verschoben.

Den Kreis- und Stadtjugendämtern in Brandenburg stand wieder ein Angebot an inhouse Fortbildung mit breit gefächelter Themenauswahl zur Verfügung, das besonders vom Jugendamt Brandenburg an der Havel sowie den Jugendämtern der Landkreise Teltow-

Fläming, Oberhavel und Havelland nachgefragt wurde. Das besonders gefragte Thema „Örtliche Zuständigkeit“ wurde in Cottbus und Potsdam sowie in den Landkreisen Märkisch Oderland, Dahme-Spree und Teltow-Fläming behandelt.

In Zusammenarbeit von SFBB, MBS, Brandenburgischem Landesjugendamt und Berliner Senatsverwaltung wurde ein Fachtag zu „Freiheitsentziehenden Maßnahmen - Sackgasse oder Chance“ geplant und durchgeführt.

Für die beiden Kurse zum Umgang mit AD(H)S bei Kindern gab es zahlreiche Anmeldungen, die das Platzangebot überstiegen. Mit dem Thema „Partizipation - eine Chance für die pädagogische Praxis“ setzte sich am 18.10.12 der 2. Fachtag, der vom Landesjugendamt Brandenburg, Referat Hilfen zur Erziehung, in Kooperation mit dem SFBB veranstaltet wurde, auseinander. Der fachliche Austausch vertiefte die Diskussion um die altersgemäße Umsetzung von Beteiligung in Einrichtungen der teilstationären und stationären Hilfen zur Erziehung im Land Brandenburg. Bei dem Fachtag ging es insbesondere um geeignete Verfahren, wie die Rechte der Kinder besser in der pädagogischen Praxis umzusetzen sind, sowie um mögliche oder bereits vorhandene Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in den Einrichtungen. Dabei lag der Fokus der Veranstaltung bei den Chancen und erweiterten Handlungsmöglichkeiten, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der pädagogischen Praxis für alle beinhalten kann. In verschiedenen AGs wurden konkrete Fragestellungen zur bisherigen Umsetzung von Beteiligungsmöglichkeiten ebenso wie bereits praktiziertes Beschwerdemanagement diskutiert. Ergebnis war neben vielen praktischen Anregungen eine Orientierungshilfe zur Entwicklung von Handlungsleitlinien, die vom Referat Hilfen zur Erziehung weiter diskutiert wird.

Das Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ setzt wichtige Impulse im gesamten Fachbereich und findet sich in verschiedenen Themen wie z.B. der Hilfeplanung oder in den Änderungen zum Vormundschaftswesen wieder.

### **3. Evaluation des Programmangebotes**

#### **Reaktiver Kinderschutz, Berlin**

Ca. 880 Fachkräfte der verschiedenen Dienste und Einrichtungen haben 2012 an Fortbildungsveranstaltungen zum reaktiven Kinderschutz teilgenommen.

Bei den Fortbildungsveranstaltungen handelte es sich um überbezirkliche Fachtagungen und Seminare, bezirkliche inhouse Veranstaltungen sowie Fallsupervisionen.

Deutlich wurde wieder, dass allein die fachlichen Basisqualifikationen zur Umsetzung der Berlin-einheitlichen Verfahrensstandards zum Kinderschutz nicht ausreichend sind, um nachhaltig wirksam zu sein. Die anschließenden Supervisionen können hier zur Sicherheit beitragen, wie auch den durchweg positiven Rückmeldungen der Teilnehmer/innen zu entnehmen ist. Wesentlich ist jedoch, dass ausreichende Personalressourcen zur Verfügung stehen und dass in den Organisationen geeignete Methoden zur Kontrolle der Einhaltung der angestrebten Prozesse vorhanden sind.

Die komplexen Aufgaben und hochanspruchsvollen standardgemäßen Arbeitsweisen, die in der Fallarbeit von Fachkräften im Jugendamt verlangt werden, erfordern Zeit. Versuche, die Arbeitsbelastung zu begrenzen, bewirken so oft das Risiko, es ‚nicht so genau wissen zu wollen‘, um den Zeitaufwand für fundierte Diagnosen und notwendige Reflexionen im Helfersystem zu vermeiden.

Der Auf- und Ausbau des Präventiven Kinderschutzes, der Familienförderung und der Frühen Hilfen ist durch Fortbildungsangebote zu unterstützen. Aktuell weisen die Umsetzungsmöglichkeiten gem. §16 SGB VIII noch zu viele Erschwernisse auf, weil jeder Bezirk sich die Finanzierungssystematik erkämpfen muss und nicht adäquat ausgestattet ist.

Fraglich war, ob die Steuerung von Geldströmen über das BKiSchG dazu ein guter neuer Ansatzpunkt sein könnte.

Weitere wesentliche Handlungsstränge/Erfolgsfaktoren wurden betont, die durch entsprechende Fortbildungs- und Unterstützungsangebote durch das SFBB 2013 zu begleiten wären:

- Gelingendes Zusammenwirken im Kontext von HzE bei einer hohen Akteursdichte
- Fall-Einschätzung und methodische Gestaltung des Hilfeprozesses (Steuerung der Hilfen und Helfer) im Beziehungs- und Leistungsdreieck Eltern/Kinder - Jugendamt - Leistungserbringer auf „Augenhöhe“
- Kultur von Transparenz und Wertschätzung gestalten
- Wirkungsanalyse und gelebter Qualitätsdialog mit freien Trägern
- Personalentwicklung als Leitungsaufgabe, Führungskräfte müssen Vorbild sein, motivieren und Belastungsgrenzen (an-)erkennen (Fürsorge!)

Das Thema „Führen im Risiko: Risikomanagement/Risikosteuerung in Helfersystemen“ (vgl. Fachtagung im DIFU am 18.4.2012) wird ein wichtiges Entwicklungsthema für 2013 darstellen.

### **Mit Bezug zu den Angeboten für Brandenburg**

Die Fortbildungsreihen zur Unterstützung der Einarbeitung im ASD und in aufsuchenden und stationären Hilfesettings wurden von der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmenden als sehr unterstützend wahrgenommen.

Alle regionalen (5 Fortbildungsangebote zum Thema „Hilfen zur Erziehung im interkulturellen Kontext“) und inhouse Fortbildungsangebote in den Jugendämtern („Örtliche Zuständigkeit“, „Regionale bzw. interne Qualitätstagung“) trafen auf eine große Zufriedenheit.

Die in Wohnangeboten für Auszubildende und Schüler, behinderte Kinder und Jugendliche und minderjährige Flüchtlinge tätigen Fachkräfte haben von den für sie speziell konzipierten Fortbildungsangeboten (Aufsichtspflicht) profitiert.

Da auf dem Fachtag zu den „Freiheitsentziehenden Maßnahmen“ eine große Unsicherheit in Bezug auf das Verfahren bei den zuständigen Fachkräften des ASD bzw. RSD deutlich wurde, sollte dem Wunsch nach Fortsetzung des Themas 2013 entsprochen werden.

Für die Bereiche „Beschleunigtes Familienverfahren bei Trennung und Scheidung“, für Vormundschaft und Jugend(gerichts-)hilfe werden in Brandenburg Dozentinnen und Dozenten gesucht.

Im Bereich Vormundschaft werden spezielle Fortbildungen geplant für Amtsvormünder ohne sozialpädagogische Ausbildung.

Für die Werbung, Fortbildung und Begleitung/Coaching von ehrenamtlichen Vormündern sollten Fachkräfte aus den Jugendämtern und von freien Trägern/Vereinen künftig qualifiziert werden.

### **Arbeitsfeld: Vollzeitpflege, incl. Pflegeelternschule**

Da es von Seiten des SFBB langjährige enge und vielfältige Bezüge zur Zielgruppe der Fachkräfte des Bereichs Pflegekinderhilfe gibt, konnten inhaltliche Bedarfe und Themenwünsche kontinuierlich aufgenommen werden. Die Umsetzung in Fortbildungs- und Qualifizierungsformate wird von den Teilnehmenden durchweg positiv eingeschätzt - hohe Arbeitsbelastungen hindern die Kolleginnen und Kollegen mitunter daran, mehr zentral angesiedelte Angebote wahrzunehmen. Hier verschiebt sich der Schwerpunkt der Arbeit dann gelegentlich in regionale Arbeitsgruppen, die sehr häufig von Seiten des SFBB initiiert/moderiert/begleitet werden.

Die Evaluationen der Lehrgänge der Pflegeelternschulen sind durchweg sehr positiv. Die bezirksübergreifende Zusammensetzung der Lehrganggruppen sowie die Verbindung von fachlicher Qualifizierung und selbstreflexiven Anteilen werden als gewinnbringend und überaus „alltagstauglich“ wahrgenommen und eingeschätzt.

#### **4. Gremienarbeit und Kooperationen**

Mitarbeiter/innen des SFBB nahmen teil an den ASD-Leiter-Tagungen in Bernau, am sogenannten Spiegelreferat der HzE-Referate des MBS und der Senatsverwaltung, an den Sitzungen der IGFH-Regionalgruppe und an der neu ins Leben gerufenen Vorbereitungsgruppe für den 3. Brandenburgischen Erziehungshilfetag, der für September 2013 in Wittstock/Dosse geplant ist. Der vom Landesjugendamt geplante Fachtag zur „Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ für Mitarbeiter/innen der Hilfen zur Erziehung in Brandenburg, an dem ca. 80 Fachkräfte teilnahmen, wurde vom SFBB bei seiner Durchführung tatkräftig durch Moderation und Workshopleitung unterstützt. Ebenso engagierte sich das SFBB bei der IGFH-Bundestagung für Mitarbeiter/innen der Tagesgruppen in Potsdam, bei der Tagung zur „Zusammenarbeit von Psychiatrie und Jugendhilfe“ im Klinikum in Brandenburg-Havel und der Brandenburger LAG Familienbildung und Vormundschaft.

In Berlin wird zur Arbeitsgemeinschaft der Berliner Öffentlichen Jugendhilfe regelmäßiger Kontakt gepflegt. Mitarbeiter/innen des SFBB moderieren die Klausurtagung einzelner AGs, z.B.

AG 1: Kinder- und Jugenddelinquenz, Jugendkriminalität, Jugendgewalt, JGH

AG 4: Zusammenwirken mit den Familiengerichten

AG 6: Erziehungs- und Familienberatung

AG 11: Vormundschaften, Beistandschaften, Unterhaltsvorschuss, Bundeselterngeld

AG 12: (Reaktiver) Kinderschutz - Berliner Kinderschutzverfahren

#### **5. Schlussfolgerungen und Perspektiven**

Die Angebote zur Unterstützung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen in den örtlichen Sozialen Diensten und den Trägern der Hilfen zur Erziehung müssen angesichts des rasant sich vollziehenden Generationswechsels unbedingt weiter aufrechterhalten bleiben.

Das Angebot „Fachdialog (Teil-)Stationäre Hilfen zur Erziehung“ für Führungskräfte aus den (teil-) stationären Angeboten hat sich als sinnvolle Möglichkeit, den Qualitätsentwicklungsprozess in diesem Bereich zu unterstützen, bewährt und sollte ebenfalls weiter fortgeführt werden.

Auch die inhouse Angebote für die Jugendämter sollten im laufenden Jahr aufrechterhalten bleiben, im Themenangebot noch näher an die regionalen Bedarfe angepasst und daher weiter flexibilisiert werden.

Im Rahmen der Programmplanung für 2014 sollte nochmals intensiver nachgedacht werden, in welchem Verhältnis die vorhandenen Ressourcen verstärkt in Fortbildungsreihen, die über einen längeren Zeitraum einen umfassenden Überblick über ein Arbeitsfeld bieten, oder in kürzere, arbeitsfeldübergreifende Fortbildungen investiert werden sollten.

Bei den Fortbildungen sollte auf das Bedürfnis vieler Teilnehmender eingegangen werden, auf die eigenen Ressourcen und Strukturen zu schauen. Gleichzeitig sollte nicht aus dem Auge verloren werden, dass die Stärkung der eigenen Ressourcen und Strukturen letztlich nur Mittel zum Zweck ist, nämlich, hilfreiche Veränderungen für Eltern, Kinder und Jugendliche zu bewirken.

Im Bereich Vormundschaft und Jugendgerichtshilfe wurde klar, dass es nicht sinnvoll ist, wenn die Dozentinnen und Dozenten überwiegend aus anderen Bundesländern kommen

und die Leitlinien und speziellen Bedarfe, Stolpersteine, aber auch neue Entwicklungsaufgaben aus Berlin und Brandenburg ihnen nicht bekannt bzw. verständlich sind. Es ist jedoch in Berlin und Brandenburg eher schwierig, geeignete Dozentinnen/Dozenten zu finden.

Für Brandenburg ist es im Bereich „Netzwerkarbeit Kinderschutz“ notwendig, sowohl Teilnehmer/innen wie auch Dozentinnen/Dozenten aus dem Justizbereich für interdisziplinäre Zusammenarbeit zu gewinnen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Justiz und Jugendhilfe ist ausbaufähig.

Regionalleitertreffen der Berliner Jugendämter finden 2 Mal pro Jahr im SFBB statt. Dabei geht es auch immer wieder um die Rahmenbedingungen für die Verstetigung des Fachprinzips der Sozialraumorientierung (SRO). Es wird eingeschätzt, dass die SRO fachlich und strukturell verankert ist. Eine gute Vernetzung mit freien Trägern ist erreicht.

Weiterhin muss jedoch festgestellt werden, dass die geltenden Systeme der Finanzierung (Kosten-Leistungs-Rechnung und Produktlogik) mit dem Leitbild der SRO nicht kompatibel sind. Im September 2013 ist daher eine Tagung geplant, die die Finanzierungsinstrumente für die Hilfen zur Erziehung kritisch beleuchten wird.

Das Thema „Rechte und Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ sollte im Fachbereich weiterhin verstärkt verfolgt werden.

Durch das neue Bundeskinderschutzgesetz wird das Thema Partizipation von Kindern und Jugendlichen und ihr Schutz vor Gewalt gestärkt. Damit verbunden ist eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe. So werden erstmalig auch Beschwerdemöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen festgeschrieben. Die Träger von stationären und teilstationären Einrichtungen sind gehalten, Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in den Einrichtungen sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten zu entwickeln (§8b SGB VIII). An deren Umsetzung ist auch die Erteilung einer Betriebserlaubnis geknüpft (§45 SGB VIII).

Das Thema „Stärkung der Elternkompetenz - Familienbildung - Frühe Hilfen“ soll im Fachbereich und über den Fachbereich hinaus in Zukunft noch stärker betont werden.

Durch das Bundeskinderschutzgesetz verstetigt der Gesetzgeber die Bedeutung der Frühen Hilfen für Familien während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren des Kindes. Im Sinne des präventiven Kinderschutzes sollen allen (werdenden) Eltern frühzeitig Informationen und die für sie entsprechenden Unterstützungsangebote aufgezeigt werden (§16, 3 SGB VIII). Durch ein breites multiprofessionelles Netzwerk Frühe Hilfen soll die elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenz gestärkt werden, um sichere Eltern-Kind-Beziehungen zu ermöglichen.

Wichtige Impulse werden in Berlin im Landesprogramm „Aufbau der Berliner Familienzentren“ (siehe auch FB 2) und den Eltern-Kind-Gruppen im Land Brandenburg gesetzt und vom SFBB auch in Zukunft in Veranstaltungen und Seminaren verstärkt aufgegriffen. Neben zahlreichen Seminaren zum Thema „Stärkung der Elternkompetenz/ Elternbildung“ beteiligt sich das SFBB am an der Diskussion um die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zur Entwicklung eines konsistenten Modells der Familienbildung im Land.

## Teil C

### Statistische Übersicht

Das SFBB legt den 6. Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die statistische Auswertung der Daten basiert auf dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung. Damit ist die Beobachtung der Entwicklung des Programmangebotes im Hinblick auf Angebot und Nachfrage über mehrere Kalenderjahre möglich. Die Hauptkriterien sind:

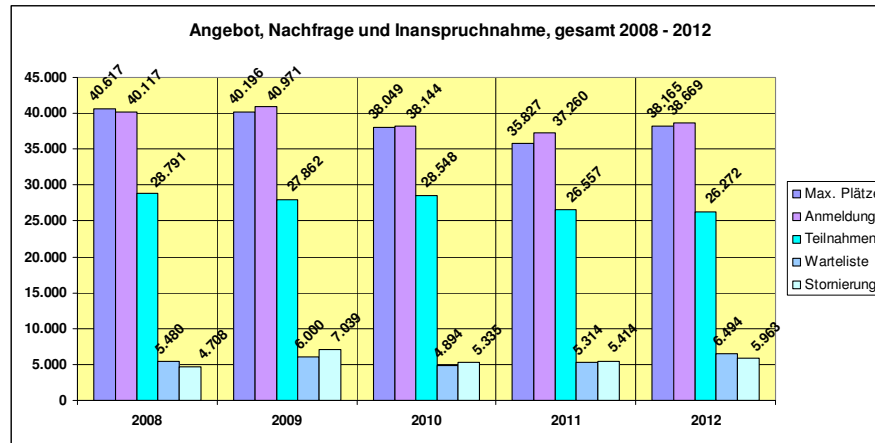
- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quoten für das Seminarangebot: 34% für das „gesamstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Teilnehmenden am „überörtlichen“ Fortbildungsangebot: 61 % aus Berlin und 39 % aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sog. Wartelisten.

#### **Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt für 2012 folgendes Bild:**

- Verlässliches Fortbildungsangebot des SFBB seit 2007/2008. (Abb. 1)
- Das SFBB führte 682 Seminare mit 1.785 einzelnen Veranstaltungen durch. Das Angebot verteilte sich auf 2.861 Kurstage. Durchschnittlich fand an 220 Arbeitstagen ein 12-zügiger Seminarbetrieb statt. Die durchschnittliche Seminardauer liegt bei 4,2 Kurstagen.(Abb.2)
- Auf das max. Platzangebot von 38.165 Plätzen lagen 38.669 erfasste Anmeldungen vor. Die Veranstaltungen wurden von 26.272 Teilnehmenden mit einer Anwesenheit von ca. 40.873 Teilnahmetagen besucht. (Abb. 3 - 5)
- Der überörtliche Aufgabenbereich der Länder Berlin und Brandenburg wurde mit 510 Seminaren (75%)/1.176 Veranstaltungen (66%), der gesamstädtische Verantwortungsbereich Berlins mit 172 Seminaren (25%) / 609 Veranstaltungen (34%) Veranstaltungen bedient. (Abb.6 + 7)
- Die angebotenen Plätze verteilen sich zu 70% auf 26.949 länderbezogene Plätze und zu 30% auf 11.216 Plätze im Berlin-spezifischen Angebot. (Abb. 8)
- Die Herkunft der 26.272 Teilnehmenden nach Arbeitsort ergibt für das gesamstädtische Berliner Angebot fast 100 % Berliner Teilnahmen (8.073), für das überörtliche Angebot eine Aufteilung von 10.514 Berliner (60 %) und 7.686 (40 %) Brandenburger Beschäftigten. (Abb. 10 - 14)
- 49% der Teilnehmenden sind beim öffentlichen und 51% beim freien Träger beschäftigt. (Abb. 17)
- 89% der Teilnehmenden haben einschlägige pädagogische Berufsabschlüsse, 11% besitzen andere Berufsabschlüsse. (Abb. 18)
- 83% der Teilnehmenden sind weiblich, 17% männlich. (Abb.19)
- Mehr als 2/3 der Teilnehmenden sind älter als 40 Jahre. (Abb. 20)

Auf der Grundlage einer kontinuierlichen und systematischen Datenerfassung kann die Statistik des SFBB in ihrer Entwicklung seit 2008 dargestellt werden. Hieran wird deutlich, dass das Fortbildungsprogramm - auch in den Jahren baubedingter Einschränkungen - mit gleichem Umfang angeboten und in Anspruch genommen werden konnte.

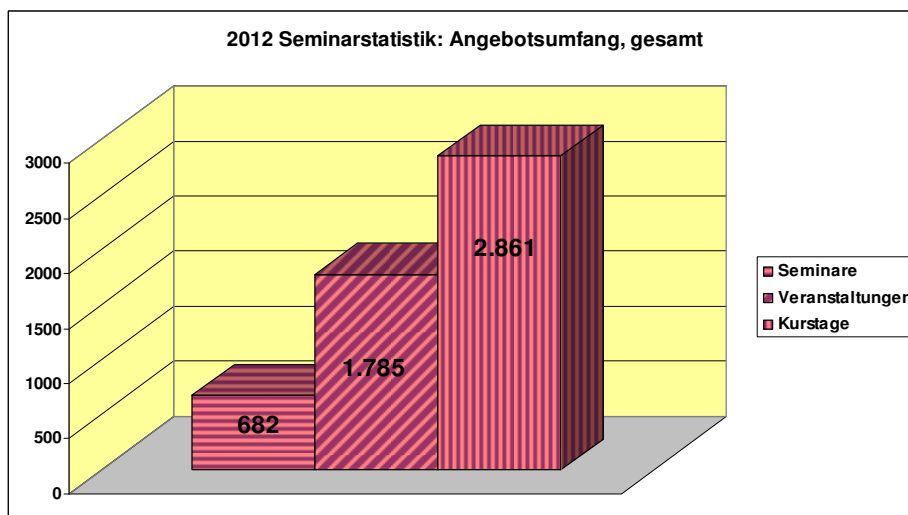
Abb.1



### Seminarstatistik, SFBB gesamt

Das Fortbildungsprogramm des SFBB wird umgesetzt in „Seminaren“ in unterschiedlichen Formaten. Die Seminare sind ein-, zwei-, dreitägig etc. oder werden als Reihe mit mehreren Terminen angeboten, hinzukommen meist eintägige Fachtagungen mit 80 - 350 Teilnahmen. Daraus ergibt sich eine größere Anzahl von „Veranstaltungen“. Als dritte Kategorie zählen wir die „Kurstage“. Das Diagramm zeigt den Umfang 2012. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 2012 ca. 100 mehr Seminarthemenangebote mit gut 100 Kurstagen mehr als 2011. Nach dem eher „konservativ“ geplanten Umzugsjahr 2011 bewegen sich die Planungszahlen für 2012 auf dem Niveau des Jahres 2010. Von den 814 geplanten Seminaren konnten - wie im Vorjahr - 84% umgesetzt werden. 564 Seminare waren im Programmheft veröffentlicht, hinzu kamen 250 Seminare, die im laufenden Jahr zusätzlich angeboten wurden. Mit insgesamt 682 realisierten Seminaren lag das Angebot insgesamt deutlich über dem des Vorjahres.

Abb. 2

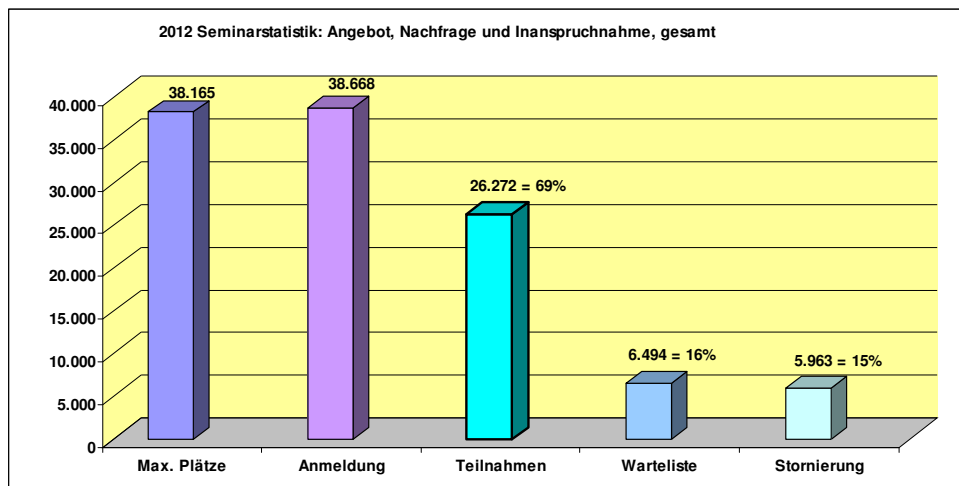




Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 220 Kurstagen anzusetzen, bei 2861 Kurstagen ergeben sich daraus bei einem 12-zügigen Veranstaltungsbetrieb (inklusive inhouse-Veranstaltungen) eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenem Seminar von 4,2 Tagen. Aus den 1.785 Veranstaltungen ergibt sich eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 15 Personen pro Veranstaltung.

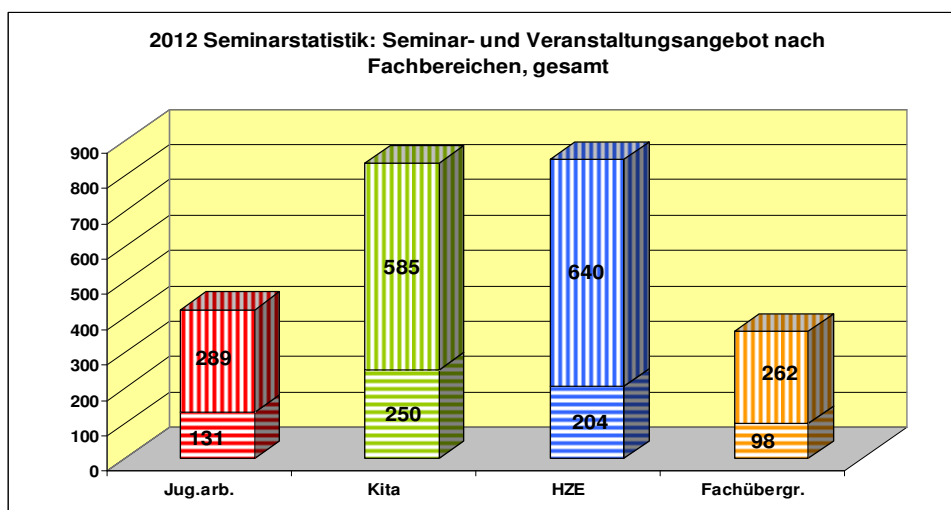
Die Quoten der Anmeldungen auf Wartelisten lagen bei - um zwei Punkte erhöhten - 16%. Auch der Anteil der Stornierungen durch die Fachkräfte selbst lag 2012 um einen Punkt höher bei 15%. Dieser Zuwachs erklärt, warum die Teilnahmen mit 26.272 im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich sind.

Abb. 3



Die nächste Grafik zeigt das Angebot der Fachbereiche/Arbeitsfelder im Vergleich. Der Anstieg des Seminarangebotes von 589 in 2011 auf 682 in 2012 verteilt sich relativ gleich auf die drei zentralen Arbeitsfelder.

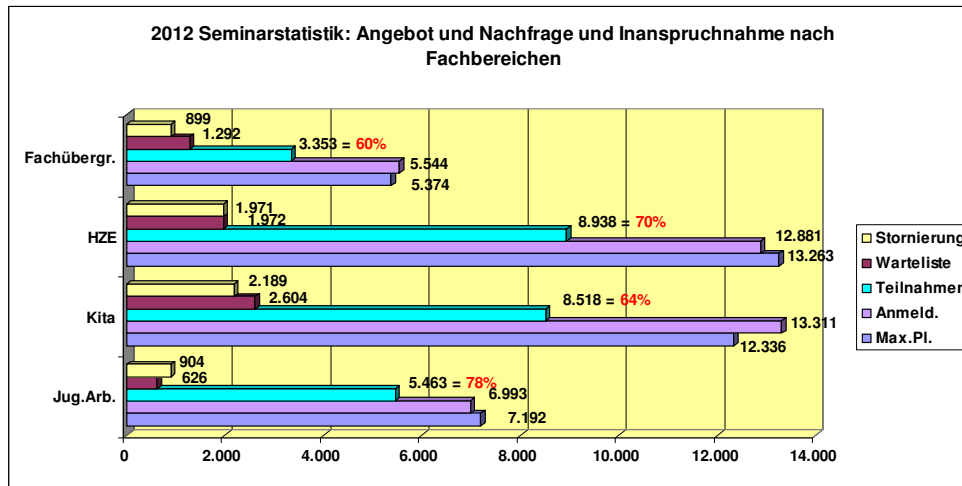
Abb. 4



Die Daten zu Angebot und Nachfrage (siehe Abb. 5) liegen in der Tendenz des Vorjahres: Leichte Steigerung im Bereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Verbindende Themen. (Wieder) ein leichter Anstieg im Bereich Hilfen zur Erziehung und ein leichter Rückgang im Angebot Kindertagesbetreuung (bedingt durch Personalwechsel). Allerdings können im

Fachbereich Kindertagesbetreuung zu den 8.518 Teilnahmen noch ca. 900 Teilnahmen aus den ESF-Mittel geförderten Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg (insbesondere die Leitungsförderung) hinzugerechnet werden.

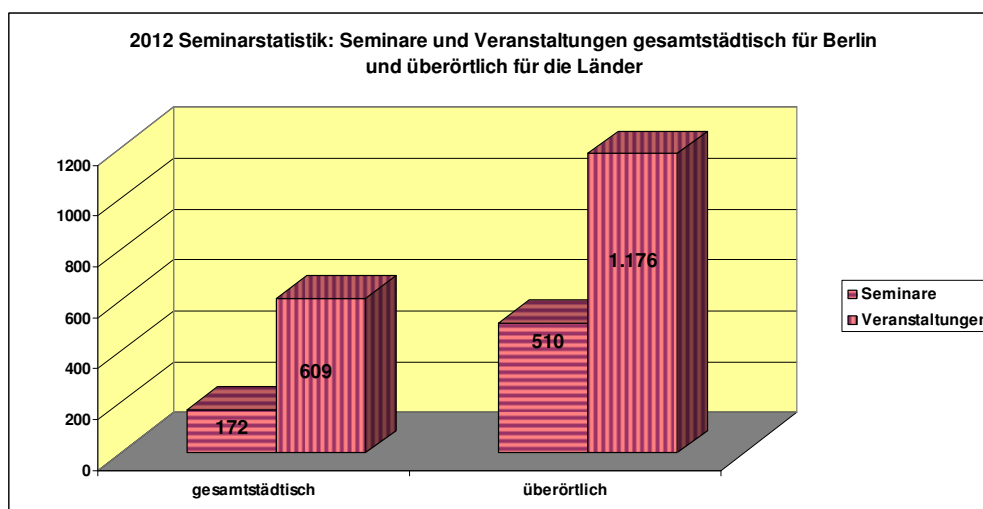
Abb. 5



### Seminarstatistik, gesamtstädtisch für Berlin und überörtlich für die Länder

2012 wird die im Staatsvertrag festgelegte Quote von 34% der SFBB-Ressourcen für das „gesamtstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66% für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg unterschritten: wir erreichen 23% : 77% (2011 war das Verhältnis noch 33% : 67%).

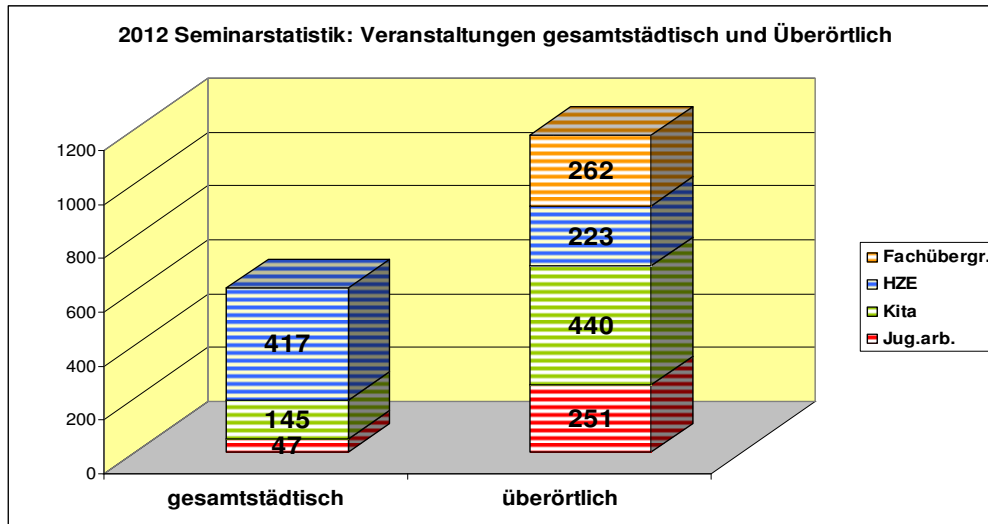
Abb.6



Die Darstellung des Programmangebotes, differiert auch zwischen den Fachbereichen/ Arbeitsfeldern. Im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wurde 2012 auf der Grundlage der Bedarfsanmeldungen und der fachlichen Steuerungsabsichten der Länder Berlin und Brandenburg der überwiegende Teil des Programmangebotes „überörtlich“ für

Fachkräfte aus beiden Ländern gemeinsam angeboten, u.a. dadurch haben sich die Quoten im Vergleich zum Vorjahr verschoben.

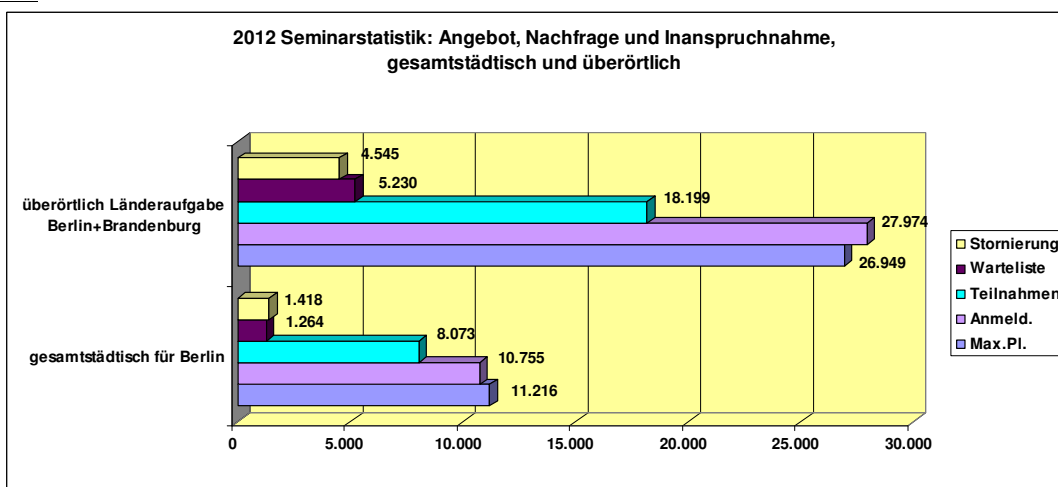
Abb. 7



Die Soll-Quote lässt sich auch an den TN-Plätzen zeigen. Beim Verhältnis der TN-Plätze, die das SFBB im gesamtstädtischen und im überörtlichen Programmbereich zur Verfügung stellt (siehe Abb. 8): Das sind wie im Vorjahr ca. 30% der Plätze (2012: 11.216) und für das gesamtstädtische und ca. 70 % der Plätze (2012: 26.949) für das überörtliche Programmangebot.

Bei den erfassten Anmeldungen von 10.755 für den gesamtstädtischen Programmbereich und 27.974 Anmeldungen für den überörtlichen Programmbereich bildet sich - wie im Vorjahr - ein Verhältnis von 28% : 72% ab (siehe Abb. 8). Das macht deutlich, dass eine inhaltliche Überprüfung der fachpolitischen Steuerungsabsichten für das gesamtstädtische Qualifizierungsprogramm ansteht. Dies sollte bei der Planung 2014 Berücksichtigung finden.

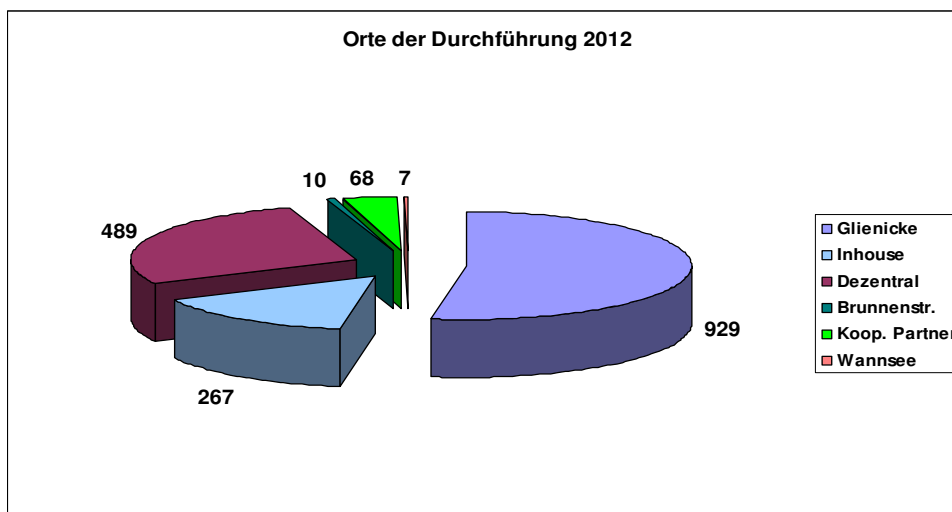
Abb. 8



Entgegen der Planung standen dem SFBB auch 2012 nicht alle Räume für den 12-zügigen Seminarbetrieb zur Verfügung. Die Nichtfertigstellung der Fassade im Eingangsbereich des Schlossgebäudes tangierte auch die Nutzung des darüber liegenden großen Seminarraums. Für diesen Raum geplante Seminare mussten innerhalb des Hauses umgelegt werden. Das bedeutete in den belegungsstarken Monaten eine Einschränkung für die Raumqualität aller Seminare.

2012 ist dennoch das erste Jahr in dem der Hauptteil der Veranstaltungen am Standort Jagdschloss Glienicke durchgeführt werden konnte. Abb. 9 zeigt die Verteilung: Zu den 5% Veranstaltungen bei Kooperationspartnern gehören der Landessportbund Berlin und die Landesmusikakademie Berlin. Die Nutzung dieser Räume ist wegen ihrer spezifischen Ausstattung auch weiterhin sinnvoll. 2012 wurden 15% sog. „Inhouse-Veranstaltungen“ durchgeführt, das entspricht dem Bedarf der Träger und Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg, dieser Bedarf bleibt über die Jahre stabil - Tendenz steigend. Es handelt sich hierbei um „passgenaue“ Fortbildungsangebote für Teams, Einrichtungen etc. Auch Fortbildungsveranstaltungen für bzw. in Regionen sog. „dezentrale Veranstaltungen“ sind gleichermaßen fachlich sinnvoll und nachgefragt - 2012 waren dies 28% der Veranstaltungen. Hier ist eine moderate Umsteuerung zu Gunsten einer Nutzung der Räume am Standort Jagdschloss Glienicke (2012: 52%) eher möglich.

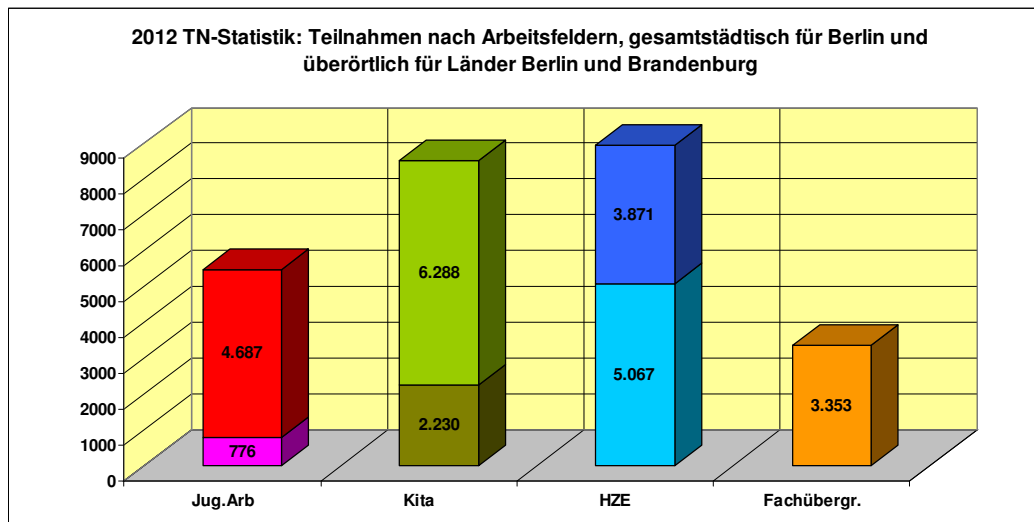
Abb. 9



## Teilnehmerstatistik

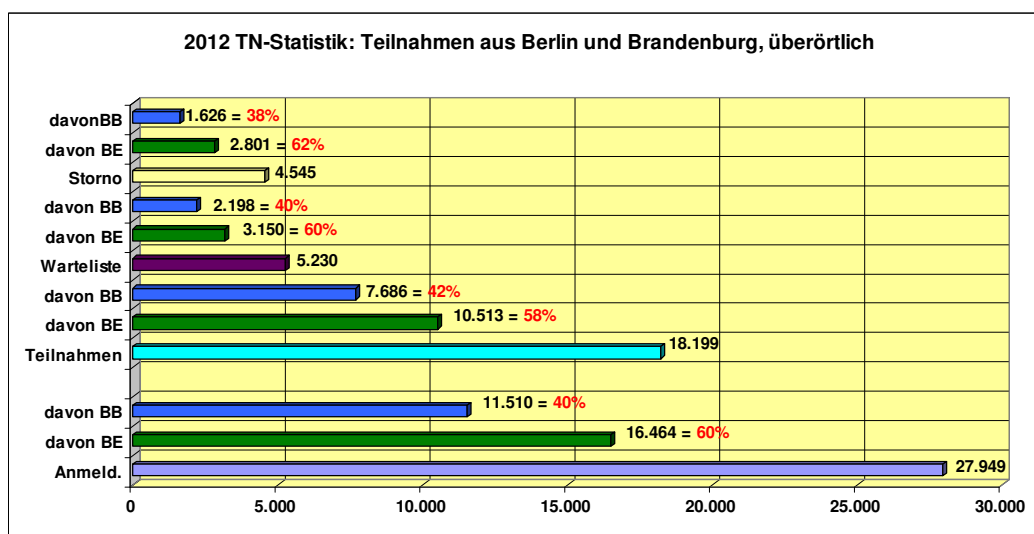
Eine erste Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Frage: Wie verteilen sich die Teilnahmen nach Fachbereichen auf das gesamtstädtische und überörtliche Programmangebot: In Abb. 10 zeigt der untere Block der jeweiligen Säule die Teilnahmen am gesamtstädtischen Angebot aus Berlin, der obere Block der Säule die Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg für das überörtliche Angebot.

Abb.10



Eine zweite Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Analyse des überörtlichen Programmangebotes für beide Länder: Wie viele Teilnahmen haben wir aus Berlin und wie viele aus Brandenburg. Richtschnur ist hier die im Staatsvertrag festgelegte Quote von 61% : 39%.

Abb.11



Ein weiterer Analysepunkt bezieht sich auf die Auslastung des Programmangebotes, die durch Stornierungen der Teilnehmenden einerseits und durch Warteliste, die das SFBB im laufenden Jahr durch Wiederholung von Veranstaltungen nicht kompensieren kann, negativ

beeinflusst wird. 2012 lag die Auslastung im Durchschnitt bei 65%, bedingt durch einen leichten Anstieg der Anmeldungen auf Warteliste bei 19% - 2011 bei 17% und 2010 bei 15%. Die Stornierungen durch Teilnehmende liegen wie in den Vorjahren bei 15%. Die grafische Darstellung in Abb. 12 + 13 machen deutlich, dass der vorgesehene Anteil der Anmeldungen am überörtlichen Programmangebot aus den beiden Bundesländern in den Fachbereichen/Arbeitsfeldern sehr unterschiedlich erfüllt wird. Insgesamt kamen 2012 58% der Teilnehmenden am überörtlichen Programmangebot aus Berlin und 42% aus Brandenburg (incl. der ESF-geförderten Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg).

Abb.12

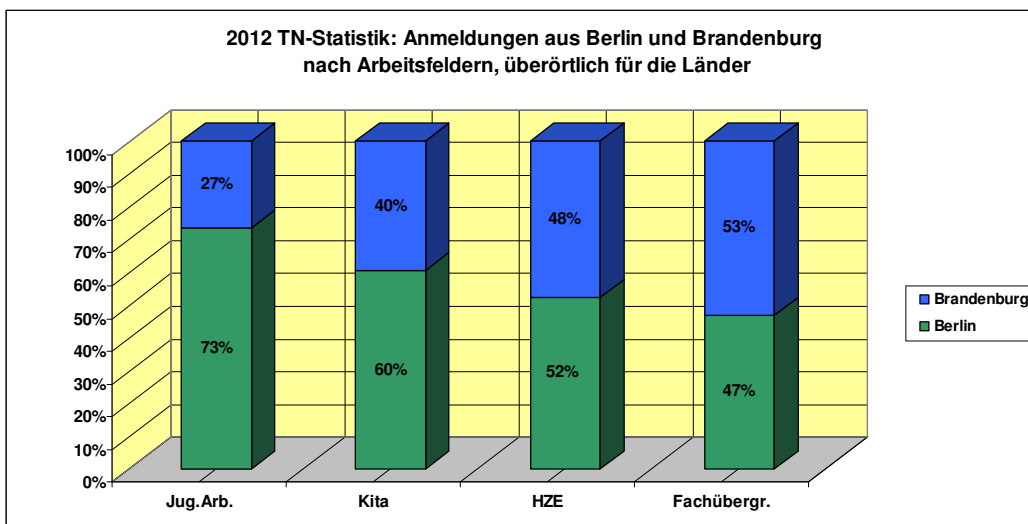
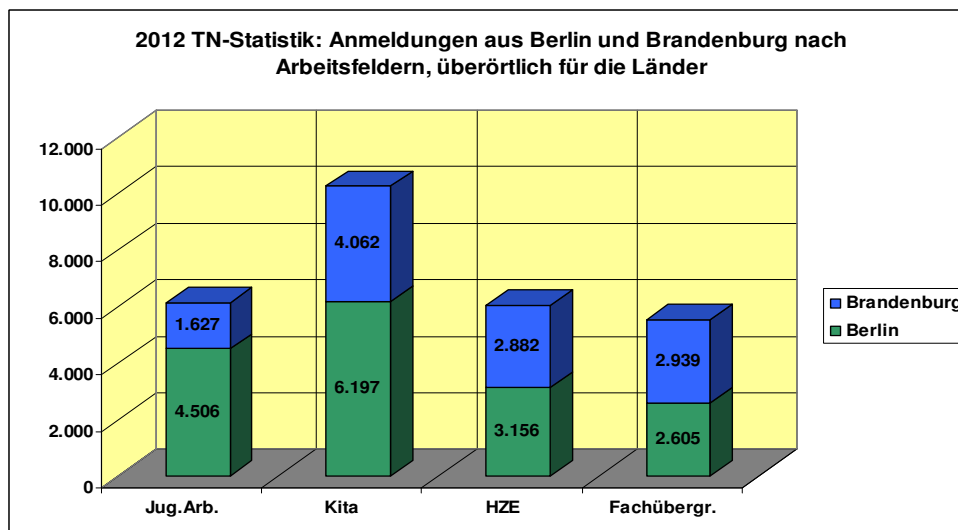
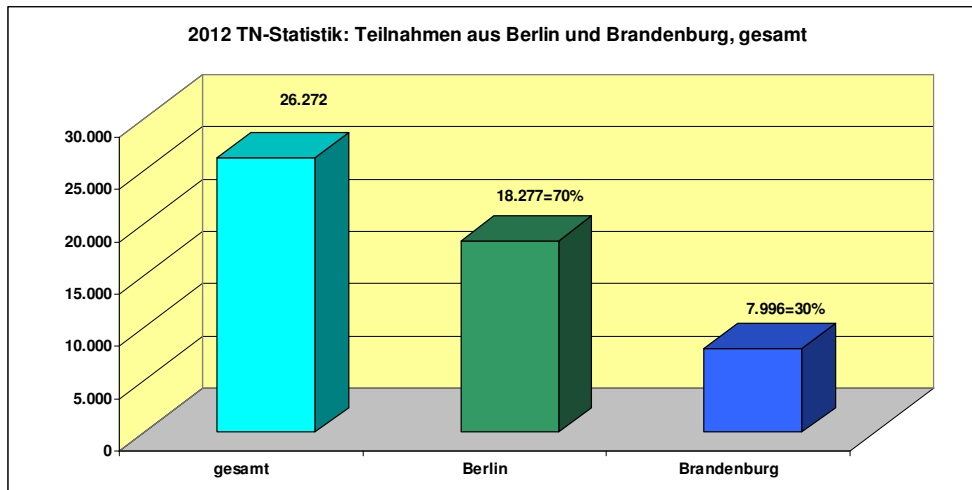


Abb. 13



Für das SFBB insgesamt - gesamtstädtisches und überörtliches Angebot - ergibt sich für Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg folgendes Bild:

Abb.14



Das SFBB-Programm insgesamt wurde also zu 70% von Fachkräften aus Berlin und zu 30% von Fachkräften aus Brandenburg wahrgenommen. 2011 war das Verhältnis 73% : 23%. Als Bezugspunkt muss hier die Fachkräftestatistik Berlin-Brandenburg herangezogen werden.

Die Herkunft der Teilnehmenden am SFBB-Programm aus den 12 Bezirken Berlins und den 14 Landkreisen und 4 kreisfreien Städten des Landes Brandenburg verteilt sich wie folgt:

Abb. 15

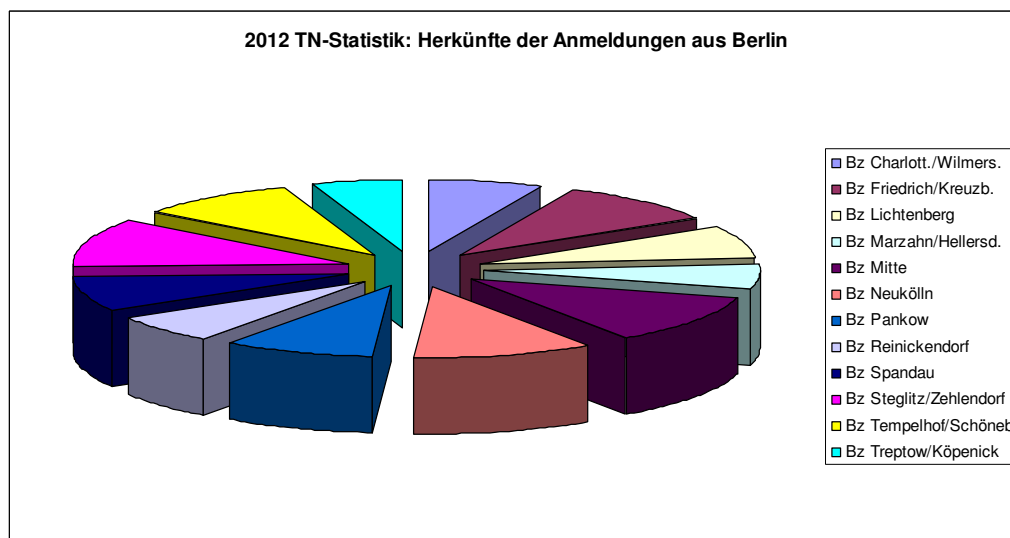
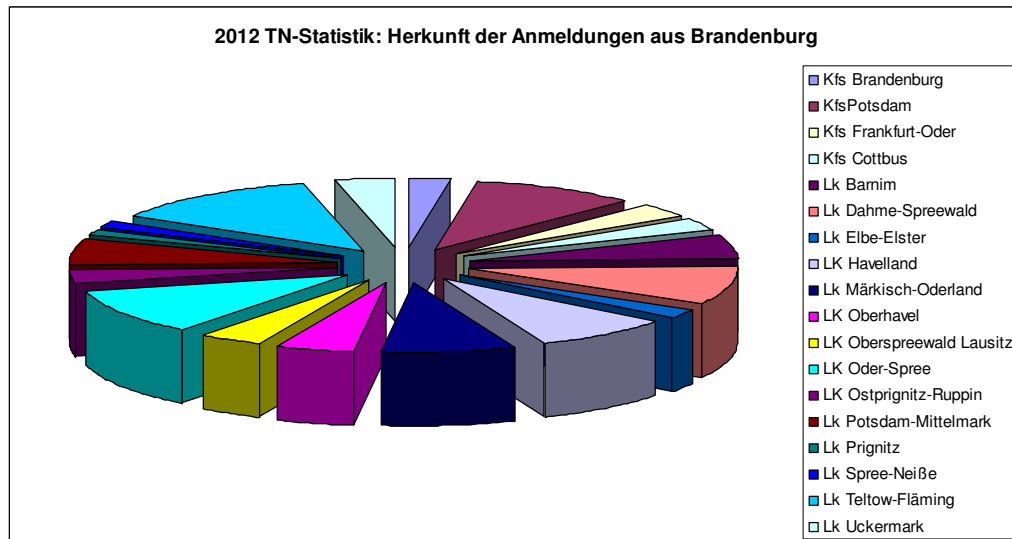


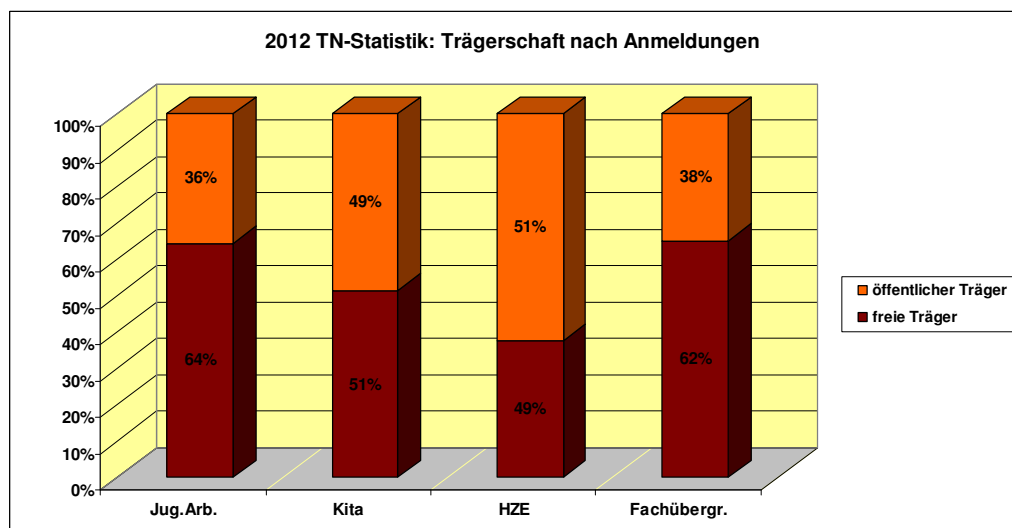
Abb. 16



Auch hier bildet die Fachkräfte- und Einrichtungsstatistik der Bezirke Berlins und der Landkreise und kreisfreien Städte im Land Brandenburg die Folie zur Interpretation. Die Anzahl der Einrichtungen und Angebote sowie die Anzahl der Fachkräfte differieren erheblich zwischen den Bezirken bzw. Landkreisen und Kfs Städten.

Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern und freien Trägern hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert und beträgt 2012: 49% öffentlicher zu 51 % freier Trägerschaft. Diese Zahlen sagen nichts aus über die tatsächlichen Anteile der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in öffentlicher und freier Trägerschaft.

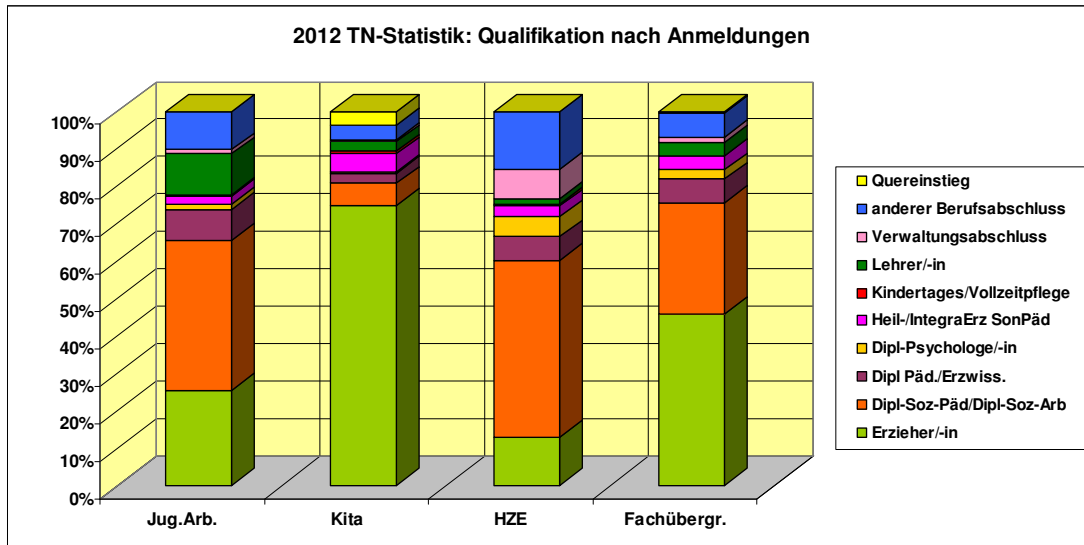
Abb. 17





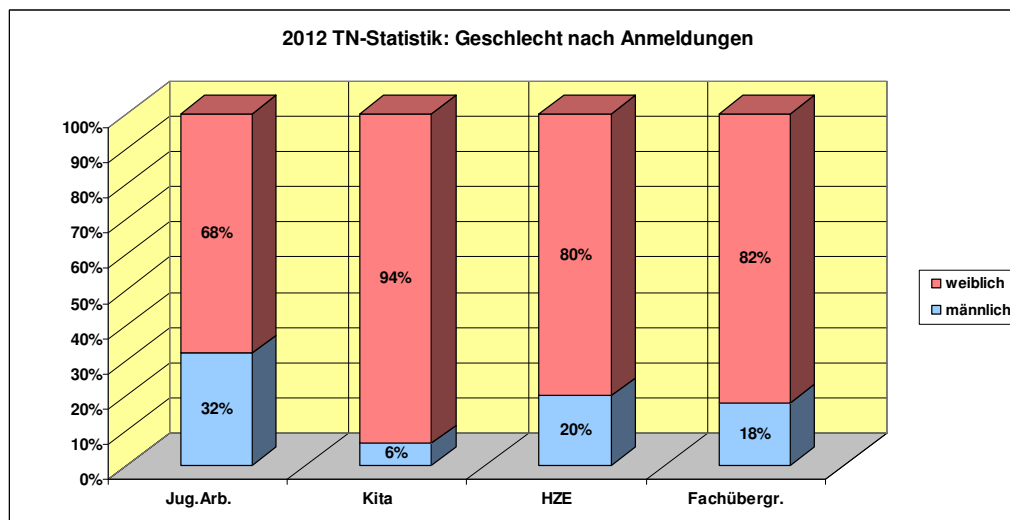
2012 haben wir erstmals die Teilnahmen von „Quereinsteiger/-innen“ separat erfasst. Insgesamt ca. 500 Teilnahmen ganz überwiegend aus dem Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung in Berlin und Brandenburg. Leichte Anstiege auch bei der Gruppe der Heilerziehungspfleger/-innen, die gleichzeitig aber auch als Quereinsteiger/-innen erfasst worden sein können. Die Zahl der Lehrkräfte - insbesondere im Feld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit - liegt an 5. Stelle der Berufsgruppen, die wir erfassen. Fachkräfte mit Verwaltungsabschluss stehen an 7. Stelle.

Abb. 18



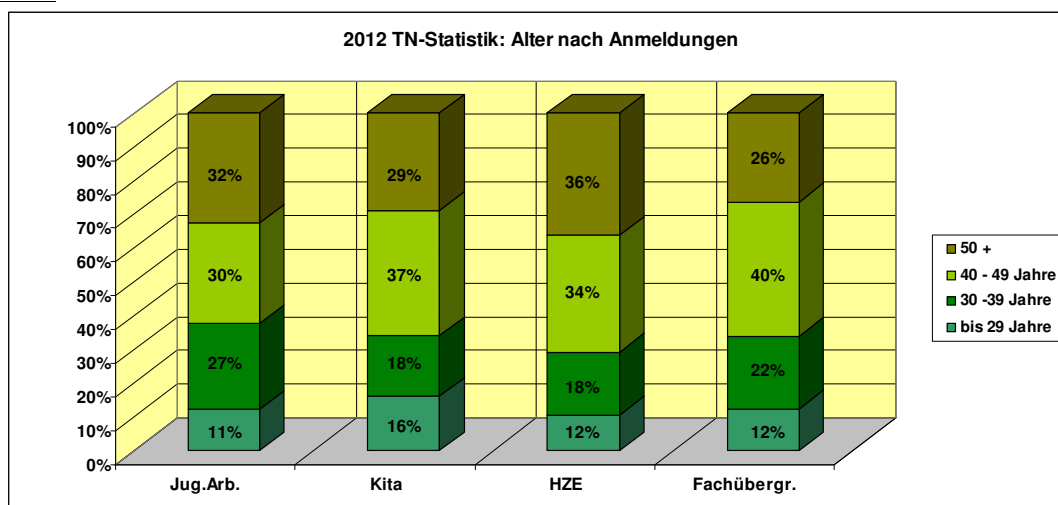
Die Fortbildungsteilnehmenden sind 2012 zu 17% männlich (2011 waren es 14%). Ihr Anteil im Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit ist mit 32% am höchsten und mit 6% im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung am geringsten.

Abb. 19



In der Altersstruktur der Teilnehmenden, die an den Fortbildungen teilgenommen haben, gibt es kaum Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil der unter 29-jährigen liegt bei 13%, der Anteil der 30-39-jährigen liegt durchschnittlich bei 21%. Die stärkste Gruppe sind die 40-49-jährigen mit 39% und der Anteil der ältesten Gruppe ist gesunken von 30 auf 27%. Ein Generationswechsel bei den Teilnehmenden an der Fortbildung ist noch nicht wirklich spürbar. Auf der anderen Seite ist es bemerkenswert und erfreulich, dass die Bereitschaft der berufserfahrenen Fachkräfte, sich fortzubilden, ungebrochen hoch ist.

Abb. 20



## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

Königstr. 36b

14109 Berlin

[www.sfbf.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbf.berlin-brandenburg.de)

### **Redaktion:**

Ansprechpartnerin: Carola Wildt

Telefon: 030 48481-301

E-mail: [carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de](mailto:carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de)

**Druck: Copy Center Potsdam, Am Kanal**

**V.i.S.d.P.:** Anne Lersch

